
I.

Historische, topographische und statistische Nachrichten von dem k. k. Landgerichte Mühlbach.

Von

Ignaz Theodor v. Breu,

k. k. Landrichter zu Brixen, früher zu Mühlbach.

Das k. k. Landgericht Mühlbach ist an die Stelle des ehemaligen Patrimonial-Landgerichtes Rodeneck getreten. Durch die Geschichte des letztern wird auch das Entstehen und die Bildung des erstern beleuchtet; darum werden hier einige historische Nachrichten vorausgeschickt.

Die ältesten und ersten Herren des Gerichts Rodeneck waren die Edeln von Rodank, eines der ältesten Geschlechter des tirolischen Adels; der berühmte brixnersche Geschichtsforscher Joseph Nesch ¹⁾ findet es wahrscheinlich,

¹⁾ Annales Eccl. Sabion. T. III. F. 649. Not. 635. Nesch zeigt sich da nicht ungeneigt, dem Geschlechte einen um einige Jahrhunderte noch ältern Stammvater in jenem Rodanus zu geben, der nach Paulus Diaconus nach des longobardischen Königs Alboin Tod einer der Anführer

daß jener Rodan, der nach dem Brixner Saalbuche unter dem heiligen Albin, folglich gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts Vogt (Advocatus) der Kirche von Seben, mithin ein sehr angesehener und mächtiger Mann war, ein Urahnherd der Rodanke gewesen sei. Mit voller Zuversicht aber ist als Stammvater des Geschlechtes jener Friedrich von Rodunch, ein Ministerial der Kirche von Brixen, anzunehmen, der nach demselben Saalbuche durch einen Tauschvertrag von dem Bischofe Hartmann zu Brixen im zwölften Jahrhunderte jenen Hof (mansus) auf dem Berge Rodunch, auf dem er sich ein Schloß gebauet hatte, als Eigenthum an sich gebracht hat ²⁾. Wir sehen da zugleich, wann und durch wen das Schloß Rodeneck zuerst erbauet wurde, und zu diesem Schlosse wurden die weitläufigen Besitzungen der Rodanke in der umliegenden

jenes longobardischen Heeres war, das in Gallien eingebrochen ist. Da Paulus ausdrücklich sagt, der König Alboin habe mit den Longobarden auch Noriker nach Italien geführt, so scheint Resch für seine Muthmaßung auch darin einen Anhaltspunkt gesucht zu haben, weil bekanntlich das Pusterthal einst großen Theils zum Norikum gehört hat. Der Name ist in den Urkunden verschiedentlich, Rodunch, Rodench, Rodanch, später Rodnich und wohl auch noch anders geschrieben, woraus Anfangs Rodaneck, endlich das nun übliche Rodeneck entstanden ist.

²⁾ Hartmannns dedit . . Friderico et uxori suae (Gerbirch) ac delegavit in proprium mansum illum Rodunc, in quo aedificaverat sibi castrum, quia suum erat beneficium, et recepit ab eo pro legitimo concambio apud Stochaha quoddam praedium, quod tamen reddidit ei in beneficium. M. f. die Urkunde des Saalbuches in Sinnächers Beiträgen B. 3. S. 415.

Gegend in eine Herrschaft oder ein Gericht vereinigt. Ein späterer Friedrich von Rodank fand sich von dem Bischofe Bruno zu Brixen durch Vorenthaltung von Stammgütern beschwert, und von dem Edeln Ulrich von Taufers durch eine offene Fehde bedrängt; um gegen beide Schutz und Beistand zu erlangen, hat er im Jahre 1269 das Schloß Rodank mit seinen Zugehörungen den Brüdern Meinhard und Albrecht Grafen von Görz und Tirol zu Lehen aufgetragen³⁾. Nachdem diese Brüder bald darauf ihre Besitzungen getheilt hatten, und die tirolischen dem Grafen, in der Folge Herzog Meinhard zugefallen waren, stellte Friedrich von Rodank diesem und seiner Gemahlin für sich und ihre Erben im Jahre 1271 eine neue Urkunde aus, in der ausdrücklich festgesetzt wurde, daß ihnen, wenn er kinderlos stürbe, das Schloß Rodeneck nebst der Haslacher Klause mit vollem Eigenthumsrechte zufallen sollte⁴⁾. Dieser Fall trat ein um das Jahr 1305, wo Friedrich wirklich ohne Zurücklassung von Kindern gestorben ist⁵⁾.

So ward Rodeneck eine tirolisch-standesherrliche Domäne, die aber bald an das damals blühende Geschlecht der Edeln von Wilanders zu Lehen verliehen wurde. Wahrscheinlich wurde die Haslacher, oder, wie man sie später nannte, die Mühlbacher Klause als eine die Haupt-

3) M. f. die Urkunde in dem Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol. B. 4. S. 51.

4) Urkunde I. im Anhang, entnommen aus Bargklehner Th. 3. im Artikel Rodeneck.

5) F. A. Sinnachers Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Seben und Brixen. B. 4. S. 5 ff., wo von dem Geschlechte der Rodanke umständliche Nachrichten geliefert werden.

straße beherrschende Festung mit ihrem Umkreise schon damals davon getrennt; denn sie war in der Folge immer ein unmittelbar landesfürstliches Burgfriedensgericht mit einer Zollstätte. Die Heeren von Wilanders besaßen aber die Herrschaft nicht lang; als der Besitzer derselben, Engelmar von Wilanders, sich die schwere Ungnade des Landesfürsten Ludwig Markgrafen von Brandenburg zugezogen hatte, eroberte auf dieses Fürsten Befehl der Landeshauptmann Konrad Herzog von Teck im Jahre 1351 das Schloß mit der Herrschaft Rodeneck, die dann ihm selbst pfandweise überlassen wurde ¹⁾. Aber der Besitz dieser Familie war von noch viel kürzerer Dauer. Denn schon im Jahre 1354 hat Herzog Albrecht von Oesterreich mit Bewilligung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg und seiner Gemahlin Margarete die Herrschaften Rodeneck, Ehrenberg und Stein am Ritten von dem Herzoge Friedrich von Teck durch Auszahlung des Pfandschillings von 23,000 Gulden, wozu noch 5000 Gulden dem Markgrafen selbst gegeben wurden, für sich abgelöset, und so ist das Gericht Rodeneck eine österreichische Besizung geworden, bevor noch das Land selbst an Oesterreich gefallen war ²⁾. Unter den Landesfürsten

¹⁾ Burgflehner und Sinnacher a. a. D.

²⁾ M. s. die Urkunden II. und III. im Anhange, aus denen es sich aufklärt, warum der Herzog Albrecht drei Herrschaften in einem ihm fremden Lande an sich gebracht hat. Diese Herrschaften oder ihr Pfandschilling von 28,000 Gulden war nämlich zum Heirathgute seiner Tochter Margarete, der dem Sohne des Markgrafen, dem jungen Meinhard, verlobten Braut, bestimmt. Die Heirath erfolgte im Jahre 1358. M. s. Kurz, Oesterreich unter Herzog Albrecht dem Lahmen. S. 329 u. 331.

aus dem Hause Oesterreich kamen die Edeln von Gufidaun in den Besiz dieses Gerichtes; Georg von Gufidaun brachte es unter dem Herzoge Leopold im Jahre 1385 durch einen Pfandschafts- oder antichretischen Vertrag an sein Haus; nach dem Tode Kaspars, des letzten dieses Geschlechtes, fiel es zu Folge einer von demselben im Jahre 1448 ausgestellten Verschreibung mit andern landesfürstlichen Pfandschaften im Jahre 1458 an den Erzherzog Sigmund zurück ¹⁾. Durch ein Diplom, gegeben zu Nürnberg am Mittwoch den 12. Jul. 1491, schenkte es der Kaiser Maximilian I. einem schon aus Brüssel nach Lucia im Jahre 1484 gegebenen Versprechen gemäß, als freies Eigenthum dem Ritter Veit von Wolkenstein zur Belohnung seiner wesentlichen, vorzüglich zu Maximilians Befreiung aus seiner Gefangenschaft zu Brügge in Flandern geleisteten Dienste ²⁾. Nicht lang nach dieser Zeit theilte sich das Geschlecht der Wolkensteine in die zwei noch bestehenden Hauptlinien, wovon sich die eine von Rodeneck, die andere von Trostburg nannte. Das Gericht Rodeneck ist immer und bis auf den heutigen Tag bei der erstern Linie als Eigenthumsherrschaft geblieben. Die Brixner Publizisten behaupteten zwar

¹⁾ Burgklehner a. a. D. Graf F. H. Brandis des Tirolischen Adlers immergrünendes Ehrenkränzel. Th. 2. S. 62.

²⁾ Urkunde IV. im Anhange. Von Veit v. Wolkenstein, der unter den tirolischen Edeln auch der erste Ritter des goldenen Vlieses gewesen ist, und von dem Geschlechte der Wolkensteine überhaupt findet man umständlichere Nachrichten im Tiroler Almanach auf das Jahr 1803, in dem von dem Freiherrn Joseph v. Hormayr verfaßten Aufsätze: Ueber Oswald v. Wolkenstein und sein Geschlecht.

fortwährend, diese Herrschaft sei ein Lehen der Kirche von Brixen, und jener Friedrich von Rodank, der sie den Grafen von Görz und Tirol zu Lehen austrug, habe dadurch die Rechte seiner Agnaten und der Kirche von Brixen gröblich verkürzt; auch wurden von brixnerscher Seite deßhalb oft Protestationen eingelegt ¹⁰⁾; doch ist mir nicht bekannt, daß die Sache jemals in einen Rechtsstreit gebracht, und einem Urtheilsspruche unterworfen worden.

Die Gerichtsbarkeit wurde in der alten Zeit im Schlosse Rodeneck, wovon das Gericht den Namen trug, verwaltet; später wurde der Siz des Gerichtes in den Markt Mühlbach und so an die Hauptstraße überseht. Es war in drei Bezirke eingetheilt, das Ober-, das Mittel- und das Unterdrittel genannt. Das letzte bestand aus Gemeinden am linken Eisackufer nächst der Stadt Brixen, und war daher von dem Sike des Gerichtes zu Mühlbach ziemlich weit entfernt; darum war dort im Dorfe Mühland für die gewöhnlichen minder wichtigen Geschäfte der Unterthanen ein exponirter Beamter, ein Gerichtschreiber, aufgestellt. In dem Umfange des Gerichtsbezirkes befanden sich vier Pfarreien, Rodeneck, Nah, St. Andre und Albeins, drei Kurazien, Mühlbach, Vels und Meransen, die Lokalkaplanei Mühland und die Exposituren Ufers und Sares, überhaupt 25 theils Seelsorgs; theils Filiationkirchen, ein Marktsteden, Mühlbach, 31 Dörfer und Weiler, und 8 Schlösser und Adelsitze,

¹⁰⁾ Einer solchen bei der Verkündungj des Margaretensmarktes im Dorfe Albeins bis auf die neueste Zeit jährlich wiederholten Protestazion und des ihr jedesmal entgegenesetzten Widerspruchs wird im Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol B. 1. S. 269 erwähnt.

(in Tirol adelige Ansehe genannt). Der Flächeninhalt betrug beinahe vier Quadratmeilen, die Bevölkerung nahe an 5000 Seelen. Die Herrschaft hatte im ganzen Bezirke die volle bürgerliche, und auch die peinliche Gerichtsbarkeit, und die letztere dehnte sich auch noch weiter aus, nämlich über die Bezirke des landesfürstlichen Burgfriedens Mühlbacher Klause und des der Prälatur Neustift gehörigen Hofgerichts Neustift und Niol, welche beiden kleinen Gerichte darum Schubgerichte hießen, weil sie die ihnen vorgekommenen Verbrecher zur Untersuchung und Bestrafung an das Gericht Rodeneck hinüber schoben. In den Jahren 1662 und 1663 hatten die Grafen von Wolfenstein sich der unabhängigen Kriminal-Gerichtsbarkeit angemäset, so daß sie nach ihrem Gutbefinden strasten, begnadigten oder die Strafe milderten, und ihre Urtheile der oberösterreichischen Regierung zur Revision vorzulegen sich weigerten, was ihnen aber, da ihr Schankungsbrief von so hohen Rechten nichts melde, von der oberösterreichischen Regierung nicht geduldet wurde.

An dieser Verfassung wurde auch noch die ersten Jahre der königlich kaiserlichen Regierung keine wesentliche Veränderung vorgenommen. Denn wenn schon durch ein königliches Reskript vom 21. November 1806 die Provinz Tirol in 26 königliche Landgerichte eingetheilt wurde, behielten doch die Patrimonialgerichte ihre Gerichtsbarkeit ohne andere Beschränkung, als daß jedes derselben einem dieser Landgerichte zugewiesen (eingezirket), und demselben, wie ehevor dem Kreisamte, zur Aufsicht unterworfen wurde, so daß die Landesstelle nur mit dem Landgerichte korrespondirte, dieses aber die Verordnungen an das Patrimonialgericht ausfertigte, von demselben Berichte erhielt, und ihm Weisungen erteilte. Auf diese Art wurde

das Gericht Rodeneck dem Landgerichte Brixen unterworfen. Auch war keinem Patrimonialgerichte mehr erlaubt, sich den Titel eines Landgerichts beizulegen, sondern es mußte sich nach seiner Eigenschaft Lehens-, Pfandschafts-, oder Herrschaftsgericht nennen. Dieser letzte Name fiel dem Gerichte Rodeneck zu, weil es eine Eigenthumsherrschaft war ¹¹⁾.

Dabei blieb es aber nur wenige Jahre. Nachdem Tirol im Jahre 1810 die bekannte Zerstückelung unter drei Staaten erlitten hatte, wurde in dem noch bei dem Königreiche Baiern gebliebenen Theile des Landes die Patrimonial-Gerichtsbarkeit ganz aufgehoben, oder vielmehr, wie die königliche Entschließung vom 31. August 1810 sich ausdrückte, suspendirt, wodurch es von selbst nothwendig wurde, die Zahl der landesfürstlichen Landgerichte boheutend zu vermehren. Dieß hatte auf das Gericht Rodeneck eine große und bleibende Einwirkung. Zwar wurde der Markt Mühlbach der Sitz eines königlichen Landgerichts, das von eben diesem Orte das Landgericht Mühlbach hieß; aber der Gerichtsbezirk wurde in einer mehr abgerundeten Gestalt ganz neu gebildet. Das so genannte Unterdrittel Rodeneck mit den Pfarren St. Andre und Albeins ¹²⁾ und den dahin gehörigen zwölf Dörfern und Weilern, und mit den Schlössern Pallaus,

¹¹⁾ Eine nähere auch durch eine Tabelle erklärte Darstellung dieser Verfassung enthält der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol B. 1. S. 279 ff.

¹²⁾ Von Albeins gehörte ehemals nur ein Theil zum Gerichte Rodeneck, mit welchem sich auch das Stadtgericht Brixen, das Hofgericht Brixen und das Gericht Guffdaun in die Gerichtsbarkeit dieser Ortschaft getheilt haben.

Bölzack, Karlsburg, Platsch und Trunt wurde dem Landgerichte Brixen einverleibt, so daß von dem Gerichte Rodeneck nur das Ober- und das Mitterdrittel Bestandtheile des Landgerichts Mühlbach blieben; es erhielt aber für das Unterdrittel reichlichen Ersatz dadurch, daß ihm das ehemals fürstlich-brixnersche Gericht Niedervintel, die brixnerschen Küchenmeierhöfe, ehedem zum Hofgerichte Brixen gehörig, nebst der eben diesem Hofgerichte angehörig gewesenen Gemeinde Spinges und der kleine landesfürstliche Burgfrieden der Mühlbacher Klause einverleibt wurden. Dadurch gewann dieses neue Landgericht einen Flächeninhalt von $4\frac{1}{4}$ Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 5933 Seelen. Es blieb aber ohne Kriminalgerichtsbarkeit, und es mußte nach den ersten bei dem Vorfällen eines Verbrechens oder dem Betreten eines Verbrechers nothwendigen Einleitungen die Untersuchung dem nahen Landgerichte Brixen heimstücken.

Nachdem Tirol im Jahre 1814 nach seinen immer genährten sehnlichen Wünschen wieder ein Bestandtheil der österreichischen Monarchie geworden war, wurde die ersten drei Jahre an dieser Verfassung des Landgerichts Mühlbach nichts geändert; aber der größte Theil der ehemaligen Inhaber von Patrimonialgerichten bath so dringend um Wiedereinräumung dieser ihnen entzogenen Rechte und Herrlichkeiten, daß ihnen endlich willfahret wurde, und so traten am 1. Mai 1817 zwar nicht alle, aber doch die meisten, und besonders die größern Patrimonial- oder Dinastialgerichte wieder in das Leben. Dieß war auch der Fall mit dem Gerichte Rodeneck. Der Inhaber desselben, der k. k. Kämmerer und Gubernialsekretär, Herr Karl Graf v. Wolkenstein-Rodeneck, von der Zweckmäßigkeit einer bessern Abrundung des Gerichtsbe-

zirkes überzeugt, drang nicht auf die Wiedereinräumung des Unterdrittels Rodeneck; aber das bis dahin bestandene Landgericht Mühlbach hatte auch einen, jenen des ehemaligen Gerichts Rodeneck bedeutend übersteigenden Umfang, und da ihm von landesfürstlicher Seite nur voller Ersatz, aber nicht mehr bewilliget werden wollte, kam es einverständlich dahin, daß von den ehemaligen Bestandtheilen des Gerichts Rodeneck nebst dem Unterdrittel auch noch die Gemeinden Raß, Biums, Raß, Elwas und Kranewitten, nebst dem Schlosse Hanberg, an das landesfürstliche Landgericht Brixen abgetreten, dagegen aber zum Erfasse das ehemalige Gericht Niedervintel mit den dazu gehörigen Thälern Pfunders und Weitenthal, die Parzellen des ehemaligen Hofgerichts Brixen mit der Gemeinde Spinges, und der Burgfrieden der Mühlbacher Klause als Bestandtheile des Gerichts Rodeneck erklärt wurden. Nach einer im Jahre 1817 verfaßten ämtlichen Tabelle über alle damals neu gebildeten Landgerichte erhielt es dadurch einen Flächeninhalt von $3\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 4885 Seelen, und diese Volkszahl stimmt mit der in etwas früheren Pöplazionstabellen einkommenden sehr nahe überein; daraus ergibt sich, daß dem Herrn Gerichtsinhaber für die gemachten Abtretungen ein genügender Ersatz geleistet wurde. Es hieß von nun an das Patrimonial-Landgericht Rodeneck, und blieb ohne alle Abhängigkeit von dem Landgerichte Brixen; nur die Kriminal-Gerichtsbarkeit wurde ihm, wie anderen wieder hergestellten Patrimonial-Gerichten, nicht wieder eingeräumt; dießfalls blieb es dem Landgerichte Brixen, wie unter der bayerischen Regierung zugewiesen.

Der auf diese Art neu gebildete Gerichtsbezirk, zum

Kreise im Pusterthal und am Eisack oder zum Brunecker Kreise gehörig, bildet gleichsam den Schlüsselstein zwischen den drei Thälern Wippthal, Pusterthal und am Eisack. In der landständischen Verfassung, in welcher der Bauernstand nach so genannten Vierteln vertreten wird, gehörte das ehemalige Gericht Rodeneck zu dem Viertel am Eisack; der jetzige Bezirk des Landgerichts umfaßt aber Bestandtheile theils des nämlichen Gerichtes Rodeneck, theils des Fürstenthums Brixen; diese letzteren sind die Küchenmeierhöfe zu Rodeneck und Bintel, die Gemeinde Spinges und das ehemalige Gericht Niedervintel, nämlich das Dorf dieses Nantens mit Weitenthal und Pfunders; alle diese, wie das ganze Fürstenthum Brixen wurden ehemals von den Gesandten des Fürstbischofs und seines Domkapitels in den Landschaftsverhandlungen vertreten. Nachdem aber dieses Fürstenthum in Folge der Sekularisirung mit dem Lande Tirol vereinigt, und die unter der königlich baierischen Regierung aufgehobene ständische Verfassung durch das Patent vom 24. März 1816 wieder hergestellt, zugleich auch für das Fürstenthum Brixen die vier Stände konstituiert wurden, entstand dadurch das, die Bestandtheile eben dieses Fürstenthums umfassende neue Viertel Brixen. So gehört nunmehr das Landgericht Mühlbach theils zum Viertel Eisack, theils zum Viertel Brixen, und es sendet Deputirte zu den so genannten Konferenzen beider dieser Viertel. Es gränzet östlich an die nun zum Landgerichte Bruneck gehörigen Gemeinden des ehemaligen Patrimonialgerichts zu St. Lorenzen, Terenten, Ohervintel und Gehenberg, dann durch eine vom Thale Pfunders bis Mühlwald und Lappach fortlaufende Gebirgskette an das Landgericht Taufers, südlich durch die zu Rodeneck gehö-

rige Alpe ist an das Landgericht Enneberg und dessen Gemeinde Wälschellen bis hin in die Gegend von Eisen, südwestlich und westlich an die Gemeinden Raß, Neustift und Bahrn des Landgerichts Brixen, nördlich an das Landgericht Sterzing. In seinem Umfange liegen ein Markt, Mühlbach, fünfzehn Dörfer und zerstreute Gemeinden, Meransen, Bals, St. Pauls, Will, Gifer, Nauders, Spisses, Auerberg, Frellerberg, Schabs, Nicha, Untervintel, Weithenthal, Pfunders und Spinges, von welchen nur Pfunders gegen $3\frac{1}{2}$, alle übrigen nur höchstens zwei Stunden, die meisten aber noch viel weniger vom Gerichtssitze entfernt sind, zwei Schköffer, Rodeneck und die Mühlbacher Klause, drei Edelsitze, Freienthurn zu Mühlbach, Korbürg in der Gemeinde St. Pauls, und Trojenbach zu Niedervintel. In diesen Ortschaften wohnen in 702 Wohnungshäusern 1042 Familien friedlich und größten Theils vom Feldbaue einfach und sparsam sich nährend zusammen. Die Volkszahl betrug im Jahre 1826 5024 Köpfe. Alle Einwohner sind der katholischen Religion eifrig zugethan. Für ihre religiöse, sittliche und geistige Bildung bestehen neun dem Dekanate zu Brixen unterworfenen Seelsorgestationen und eben so viele Volksschulen, und zwar jede der letztern mit einer Wiederholungs- oder Feiertagschule für die erwachsenere Jugend. Die Volkssprache ist die deutsche mit einem Dialekte, der zwischen dem brixnerschen und dem pusterthalischen das Mittel hält.

Nur wenige Jahre bestand die wieder hergestellte Patrimonial-Gerichtsbarkeit. Der Herr Gerichtsinhaber, Graf Karl v. Wolkenstein-Rodeneck, hat im Jahre 1825 dieselbe mit dem Vorbehalte seiner eigenthümlichen Besitzungen an Gütern und Gülten, dem von mehr andern

Gerichtsinhabern gegebenen Beispiele folgend, an Seine Majestät den Kaiser und Landesherren für immer und unbedingt heimgesagt, diese Heimsagung wurde mit allerhöchster Entschliebung vom 26. Hornung 1826 angenommen, und hiernach ist am 1. März desselben Jahres an die Stelle des Patrimonialgerichtes ¹³⁾ ein k. k. Landgericht der zweiten Klasse durch einen kreisämtlichen Kommissär mit angemessener Feierlichkeit eingesetzt worden. An dem bis dahin bestandenen Umfange des Gerichtsbezirkes und der Gerichtsbarkeit ist nichts geändert worden. Der Name »Landgericht Rodeneck« wurde in den zunächst gefolgten Provinzial-Schematismen noch beibehalten, ist aber in den spätern in den von dem Gerichtssitze entnommenen Namen »Landgericht Mühlbach« abgeändert worden.

Dieser historisch-statistischen Schilderung des Landge-

¹³⁾ Diese Abhandlung wurde zu Anfang des Jahres 1827 verfaßt. Die jetzige Bevölkerung des ganzen Landgerichts beträgt nach der obrigkeitlichen Zählung vom Jahre 1830 und nach dem neuesten Provinzial-Schematismus 5078, nach der pfarrämtlichen Zählung vom Jahre 1829 aber, und nach dem neuesten Brigner Diözesankataloge 5089 Seelen. Der Verfasser erlaubt sich hier die Bemerkung, daß seine Familie das Zutrauen der Gerichtsherrn Grafen v. Wolfenstein-Rodeneck, der Landesstellen, und der Gerichtsunterthanen in dem Maße zu gewinnen und zu bewahren das Glück hatte, daß vom Jahre 1696 bis zum Jahre 1830 alle Richter von Rodeneck derselben angehörten, und vom Vater auf den Sohn sich folgten. Nur unter der königlich bayerischen Regierung vom 1. Nov. 1810 bis in den Monath Nov. 1813 wurde diese Reihenfolge drei Jahre lang durch andere Richter unterbrochen.

richs im Ganzen werden nun ähnliche Nachrichten von den einzelnen Bestandtheilen desselben beigefüget, und zwar anfangs von jenen, die am rechten, dann von jenen, die am linken Ufer des den Bezirk durchschneidenden Flusses Rienz sich befinden.

Der Hauptort als Sitz des Landgerichts ist der am rechten Ufer der Rienz mahlerisch liegende, in seiner Lage auf der einen Seite von diesem Flusse, auf der andern theils vom Thale Wals und dem steil aufsteigenden Meranser Gebirge, theils von dem Berge Spinges sehr eingengte Markt Mühlbach. Er trägt seinen Namen von dem aus dem schwarzen See im Thale Wals entspringenden, da vorbei fließenden, und viele Mühlen in Bewegung setzenden Bache. Der Ort ist sehr alt, er kommt im Brixner Saalbuche schon im elften und zwölften Jahrhunderte unter den Namen Moulepach, Mulibach, Mulpach vor; er mag damals sehr unbedeutend gewesen sein, obwohl er schon eine Kirche zur h. Helena hatte. Vergrößert und zu einem Marktflecken erhoben wurde er erst im dreizehnten Jahrhunderte. Als nämlich Friedrich von Rodank im Jahre 1269 den Grafen Meinhard und Albrecht von Görz und Tirol das Schloß Rodeneck mit seinen Zugehörungen zu Lehen auftrug, versprachen die Grafen in der darüber ausgefertigten Urkunde, gemeinschaftlich mit ihm Friedrich von Rodank ein Schloß und dabei einen Markt (*castrum et in loco burgum*) zu bauen; von dem Schlosse sollte Friedrich die Burghut, mit einem bestimmten Einkommen, von dem Markte die Hälfte ohne alle Beschränkung, um seine Gewerbsleute (*cives suos*) dahin zu sehen, erhalten. Daß die Erbauung dieses Schlosses und Marktes einer der Hauptzwecke war, die Friedrichen zu dem Vertrage mit den beiden Grafen be-

stimmt haben, beweiset die demselben eingeschaltete Klausel, daß, wenn Schloß und Markt nicht erbaut, oder nach dem Baue von den Grafen oder doch mit ihrer Bewilligung wieder zerstöret würden, der ganze Vertrag für kraftlos und aufgehoben zu achten sein sollte. Zu jener Zeit wurde es in Deutschland für ein ausschließendes Vorrecht der Bürger von Städten und Märkten gehalten, bürgerliche Gewerbe, Krämerei und Handwerke zu treiben. Gegen diesen Grundsatz scheidet Friedrich sich erlaubt zu haben, auf seiner Herrschaft ebenfalls solche Gewerbsleute oder Bürger sich ansiedeln zu lassen, und wahrscheinlich wollte dieß der Bischof Bruno von Brixen zum Schutze seiner Städte Brixen und Bruneck, deren letztere er eben erst gegründet hatte, nicht dulden, was eine der Ursachen des Zwiespaltes zwischen Friedrich und diesem Bischöfe gewesen sein mag, und es erklärt, warum dem letztern so sehr daran lag, auf seiner Herrschaft einen Marktflecken zu erhalten, der aber, wie damals alle Städte und Märkte, ein fester Platz sein, und daher zu seiner Vertheidigung auch ein Schloß erhalten mußte. Schloß und Markt scheinen im Jahre 1277 schon größtentheils vollendet gewesen zu sein; aber der Markt stand auf einem der Kirche zu Mühlbach gehörigen Felde. Dafür forderte der Bischof Bruno Ersatz zu Gunsten der Kirche, den Graf Meinhard derselben theils in Gelde, theils durch Abtretung eines andern Besizthums auch reichlich geleistet hat; der Bischof hat ihm dafür das Feld, worauf Mühlbach steht, zu Lehen gegeben¹⁴⁾. Das Schloß, der Thurm zu Mühlbach genannt, ging später

¹⁴⁾ M. f. die Urkunde von 1277 im Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol B. 4. S. 55.

nach und nach in die Form und Bestimmung eines Edel-
 sitzes über; nach Friedrichs von Rodank Tode besaß das-
 selbe Berchtold von Line, auch mit sehr ungünstiger Cha-
 rakterisirung Teufel oder Lüvel, und Wüst von Mühlbach
 genannt ¹⁵⁾. Durch eine seiner Töchter kam es dann an
 Paul Weizze oder Weisse, in einer lateinischen Urkunde
 Albus ab Rodank und von diesem an seinen Schwager
 Heinrich Heus, dessen Nachkommen, die Heusen von Mühl-
 bach, auch die Nechter genannt, sich bis zum Anfange des
 sechzehnten Jahrhunderts, und bis zum Erlöschen ihres
 alten Geschlechtes im Besitze des Thurmes zu Mühlbach
 erhalten haben ¹⁶⁾. Auf sie folgten die Edeln Manrhofer
 von Niedervintel; Andreas Manrhofer, der um das Jahr
 1569 der Religion wegen nach Lindau ausgewandert ist,
 hat das Jahr zuvor den Thurm zu Mühlbach an Georg
 Enzenberger, Pfleger und Richter zu Rodeneck, und Ver-
 walter der Pflege und des Zollamtes an der Mühlbacher
 Klause, verkauft, und dieses (nun theils gräfliche, theils
 freiherrliche) Geschlecht ist dann über 200 Jahre im Be-
 sitze desselben geblieben; es nannte sich Enzenberg von
 Freientharn, welcher letztere Name dem Schlosse erst da-
 mals durch das vom Erzherzoge Ferdinand dem genann-

¹⁵⁾ In der eben erwähnten Urkunde kommt er als Zeuge
 mit dem Namen Berchtoldus Dyabelus vor.

¹⁶⁾ Ein Denkmahl dieser Familie ist ein sehr altes Ge-
 mählde an der Außenseite der Kuraziekirche, auf der
 einen Seite den Tod Mariä, auf der andern das jüngste
 Gericht vorstellend, mit dem Wappenschilde der Heusen.
 Eine von Heinrich Heus im vierzehnten Jahrhunderte
 gestiftete ewige Messe scheint eine Grundlage zu der
 spätern Kurazie Stiftung geworden zu sein. Sinnacher,
 Beiträge. B. 5. S. 340.

ten Georg Enzenberg verliehene Adelsdiplom vom 16. Dezember 1578 gegeben wurde. Die hier gefessene Linie erlosch mit Franz v. Enzenberg im Jahre 1771, und Freienthurn fiel seiner Wittfrau Eleonora, einer geborenen Wintler von Platsch zu; von dieser erbte es im Jahre 1787 Johann Abant von Wintler zu Meran, der es im Jahre 1790 an Ignaz Johann v. Preu, Pfleger zu Rodeneck, verkaufte ¹⁷⁾, dessen Sohn, der Verfasser dieser Nachrichten, es nun besitzt, und einen großen Theil des sehr geräumigen Gebäudes an das landesherrliche Merarium zu den Amtsklokalitäten des k. k. Landgerichts und zur Wohnung des Landrichters vermietet hat.

Der Markt Mühlbach, der nach der zwischen den Brüdern Meinhard und Albrecht Grafen von Görz und Tirol erfolgten Ländertheilung dem erstern zugefallen war, lag an der Gränze seines Gebiethes, da bei der nahen Mühlbacher Klause die Besitzungen des Grafen Albrecht ihren Anfang nahmen. Einigen Bürgern des Marktes war eine Art Speditionsprivilegium zur Verführung der so genannten Ball-, Rott- und Gnadenwagen verliehen, wie man aus einer Urkunde des Königs Heinrich, des Sohnes des Herzogs Meinhard, vom Jahre 1333 entnimmt ¹⁸⁾; indessen hat sich dieser Markt, vielleicht eben wegen seiner Lage zwischen den beiden nahen Städten Brixen und Bruneck, nie zu einem sehr bedeutenden bürgerlichen Wohlstande erschwungen. Er wurde auch mehr:

¹⁷⁾ Nachrichten vom Adelsstamme Freienthurn im Markte Mühlbach, aus gleichzeitigen Urkunden entnommen und gesammelt von Johann Rosbichler, Dombenefiziaten zu Brixen. Manuskript.

¹⁸⁾ M. s. im Anhange die Urkunde **V**

mals durch Feuersbrünste, unter denen die den 26. August 1683 ausgebrochene die verderblichste war, und in der neuesten Zeit durch Kriegsereignisse hart bedrängt. Von den letztern mag eine kurze Meldung hier nicht außer ihrem Plaze stehen. Am 26. März 1797 wurde Mühlbach von dem durch den französischen Heerführer Buonaparte, der mit der Hauptarmee über das Friaulische nach Kärnten vordrang, nach Tirol entsendeten Korps unter dem General Joubert mit 8000 Mann besetzt, wovon bei 5000 in dem kleinen Markte einquartirt wurden, die übrigen aber ein Bivouak auf den umliegenden Feldern bezogen. Ihr Aufenthalt dauerte bis 5. April Morgens, wo General Joubert seinen Abzug nach Kärnten, um sich an die große französische Armee anzuschließen, angetreten hat. Der mit seinem kleinen Korps bis Sterzing zurückgedrängte k. k. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Kerpen hatte nämlich, durch einen zahlreichen Landsturm verstärkt, wieder die Offensive ergriffen; am 2. April fiel das bekannte, den Franzosen nachtheilige Gefecht bei Spinges vor, das von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends dauerte, und sich am Ende bis in den Markt Mühlbach ausdehnte, so daß General Joubert, der sich immer mehr bedroht fand, und ganz abgeschnitten zu werden fürchtete, sich endlich zum Abzug entschließen mußte. Wie sehr der Markt durch die Verpflegung so vieler Truppen gelitten habe, wozu noch, ungeachtet der schönsten Verheißungen von Sicherheit des Eigenthums, die Ausplünderung mehrerer Häuser und Scheunen und selbst die mit Zerstreuung der Akten verbundene Erbrechung des Gerichtsarchives hinzu gekommen ist, bedarf keiner nähern Ausführung. — Im Jahre 1805 war Mühlbach, nachdem das k. k. Korps unter Sr. königl. Hoheit dem

Erzherzoge Johann mit jenem unter dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Hiller vereinigt zur Hauptarmee unter dem Erzherzoge Karl durch das Pusterthal abgezogen war, am 15. November von 1500 Mann Franzosen besetzt, und eine Truppe von 600 Mann blieb da bis 5. Dezember auf Kosten des armen Marktes stehen. Ein noch viel härteres Loos traf denselben im Jahre 1809, aus welchem ich mit Umgehung minder wichtiger Ereignisse nur eines einzigen erwähne, der dem Markte die gänzliche Vernichtung zu drohen schien. Eine Anzahl von ungefähr 600 Landleuten hatte sich an der nahen Mühlbacher Klause dem Vordringen der aus dem Pusterthale anrückenden französisch-italienischen Division unter dem General Nusca entgegen gestellt; es entstand ein äußerst hartnäckiges Gefecht; General Nusca selbst wurde verwundet, und er verlor da 17 Offiziere, darunter drei Staabsoffiziere, und wenigstens 500 Mann; aber die Uebermacht siegte doch, und der erbitterte Feind drang nach Mühlbach vor, das der General der Plünderung seiner Soldaten Preis gab. Die Einwohner hatten sich bis auf achtzehn Personen alle geflüchtet; sie sind an diesem Tage um wenigstens 20,000 fl. ärmer geworden. Das letzte Mal erfuhr Mühlbach die Schrecken und Folgen des Krieges im Jahre 1813. Die französisch-italienischen Truppen vertheidigten gegen das unter dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant v. Fenner aus dem Pusterthale vordringende k. k. Korps die Mühlbacher Klause anfangs vom 10. September an durch den italienischen Hauptmann Colombo, nach dem 25. September unter dem Obersten Fini, endlich am 5. Oktober unter den Generalen Mazzuchelli und Giffenga selbst; nachdem ihnen aber eine Abtheilung k. k. Truppen über Meransen, eine an-

dere über Rodeneck in die Flanken gekommen, und gegen die Klause am 7. Oktober der Sturm eröffnet wurde, zogen sie sich mit einem Verluste von 300 Mann an Gefangenen eiligst zurück, wodurch sich bei ihrer Verfolgung das Gefecht bis in den Markt Mühlbach ausgedehnet hat ¹⁹⁾.

Der Markt besteht aus 90 Häusern, in welchen 580 Einwohner gezählet werden; diese sind großen Theils Gewerbsleute, Krämer, Birthe, Müller, Bäcker, Schreiner, Schmiede u. s. w. Der Sage nach sollen die alten Herren von Rodank hier eigene, damals berühmte Schmieden von Waffen, Harnischen und Panzern gehabt haben. Noch sind sechs Eisen- und eine Kupferschmiede da, die aber nur Instrumente des Friedens liefern; unter diesen zeichnet sich die an der Ausmündung des Walser Thales angelegte, schenswürdige Pfannenschmiede des Joseph Niederbacher aus; sie ist mit einem durch dasselbe Wasser in Gang gesetzten Treib-, Schneid- und Schleifwerke verbunden, beschäftigt ununterbrochen sechs bis sieben Schmiede, verfertiget Pfannen von allen Formen, und liefert jährlich wenigstens 140 Zenten vollendete Waare, die im Lande, nach Italien und in die Schweiz abgesetzt wird; immer ist da auch ein Waarenlager von mehreren tausend Gulden im Werthe vorräthig; sehr leicht könnte dieser Fabrik eine viel größere Ausdehnung gegeben wer-

¹⁹⁾ Bei dieser Affäre am 6. Oktober fand der tapfere k. k. Hauptmann Freiherr Paul v. Taxis unter einer Felsenwand nächst der Klause, die er mit seinen Jägern stürmend erstieg, von einem herabrollenden Steine getroffen den schönen Tod für sein Vaterland. Er wurde zu Briggen begraben.

den. Auch aus dem Straßengewerbe entspringt für die Einwohner eine Nahrungsquelle, da die aus Innerösterreich durch das Pusterthal laufende Landstraße den Markt durchschneidet, und in einiger Entfernung von demselben sich dann in zwei Straßen theilet, wovon die eine links über Brixen nach Italien, die andere rechts über die Laibritscher Brücke nach Deutschland führet. Die nun ganz vollendete, eben so bequeme als schöne, ja prächtige Straße durch das Thal von Ampezzo hat Deutschland in die möglich nächste Verbindung mit Venedig und dessen Freihafen gesetzt, und läßt eine immer größere Befahrung dieser Straße und einen immer größern Waarendurchzug hoffen. Nebenher beschäftigt die Bürger, denen schon der Sitz des Landgerichts in ihrer Mitte vielen Vortheil gewähret, auch der Feldbau, doch sind ihre Felder von beschränktem Umfange, und auch diese zum Theile kahler Felsen, der nur durch aufgetragene Erde fruchtbringend gemacht wird. Das Klima ist sehr gemäßigt, und der Gesundheit zuträglich, das Trinkwasser, das im Markte aus acht Brunnen fließt, sehr gut und gesund; zwar erwacht die Vegetazion hier um zehn Tage später als in dem nahen tiefer gelegenen Brixen, aber um eben so vieles auch früher, als in dem nur eine Stunde weiter zurück liegenden Dorfe Niedervintel. Daher gedeihen hier die verschiedenen Getreidarten, und vorzüglich der Mais oder das türkische Korn und das Heidekorn sehr gut; es wächst da sehr viel gutes Obst; vorzüglich gut sind die Zwetschgen, die den gepriesenen Brixner Zwetschgen nicht nachstehen, auch hat sich die Obstbaumzucht in der letzten Zeit viel gehoben. Selbst Wein wird hier noch erzeugt, und Mühlbach bildet auf dieser Seite die äußerste Gränze des Weinstocks als Gegenstandes der Landwirthschaft; man

kann aber das jährliche Erzeugniß im Durchschnitte nicht höher als auf 150 Wiener Eimer anschlagen. In kalten Jahrgängen, wie 1805 und 1816, kommen die Trauben gar nicht zur Reife, in günstigen Jahren aber geben sie, so süß sie auch dem Gaumen schmecken, nur einen herben und saueren Wein, der indessen, wie Versuche im Kleinen bewiesen haben, durch zweckmäßigere Behandlung ohne Zweifel um vieles verbessert werden könnte.

Die Seelsorge wird seit dem Jahre 1593 von einem Kuraten besorget; früher gehörte Mühlbach, wie der größte Theil des jetzigen Landgerichtsumfanges unmittelbar zur Pfarre Rodeneck. Seit dem Jahre 1669 besteht da auch noch ein zweiter Priester, für den die Familie Preu von Korbung ein eigenes so genanntes Frühmesse-Benefizium gestiftet hat, wovon sie das Patronatsrecht besitzt. Der Kirchen sind zwei, die uralte Kuraziekirche zur heil. Helena, und die ebenfalls alte, im Jahre 1480 eingeweihte Filialkirche zum heil. Florian. In der erstern findet man die Grabsteine eines Marx von Nornberg aus dem Anfange des fünfzehnten, der Familien Linder und Laiter aus demselben und dem sechzehnten, der Herren von Enzenberg aus dem siebzehnten Jahrhunderte und noch späterer Zeit, ferner der Familien von Preu, von Samern u. a. Seit einigen Jahren sind darin zwei sehr sehenswürdige neue Altarblätter aufgestellt, das eine, die heil. Helena, im Hochaltare von Alois Stadler, das andere, der h. Johann von Nepomuk, in einem Seitenaltare von Joseph Arnold. Diesen Kirchen sind noch fünf kleinere Kapellen beizuzählen. Die seit einiger Zeit durch wohlthätige Beiträge der Einwohner um vieles verbesserte Volksschule, mit der man auch eine Sing- und Musikschule in Verbindung zu setzen vermögend war'

wird von mehr als hundert Schülern besucht. Es besteht hier ein Distriktsarzt, ein nun verpachtetes Wegmauthamt, und ein zur Forstrevier Sterzing gehöriger Waldaufseher; früher war da auch ein so genanntes Unterausschlagamt, welches den Ausschlag (das Umgeld, die Akzise) von jenem nach dem Pusterthale durchgeführten Weine zu beziehen hatte, der diesseits der Haupt-Ausschlagstation zu Kollman erzeugt worden war; dieses Amt ist aber, wie jenes zu Kollman bei der Einführung des Verzehrungssteuersystems aufgehoben worden; Mühlbach ist auch eine Haupt-Marschstation. Die zwar durchaus gemauerten Häuser sind meistens, wie gewöhnlich auf dem Lande, unansehnlich; die vorzüglichsten darunter sind die beiden Gasthäuser zur Rose und zur Linde, in denen Reisende gute und reinliche Bedienung für billige Preise finden.

Die Mühlbacher Klause, deren schon mehrmals erwähnt wurde, ehemals die Klause (Thalsperre) in Haslach genannt, gehörte einst ebenfalls den Edeln von Rodank, und Friedrich von Rodank hat sie nebst der Feste Rodank im Jahre 1269 an die Brüder Grafen Meinhard und Albrecht von Görz und Tirol nicht, wie Rodeneck, zu Lehen aufgetragen, sondern eigenthümlich abgetreten, und sie scheint dann nur noch unter Friedrichs Burghut geblieben zu sein. Als die beiden Brüder am 4. März 1271 auf dem Schlosse Tirol ihre Besitzungen theilten, wurde diese Klause auf beiden Seiten der Rienz bis hinauf zu den Bergspitzen als Scheidewand und Gränze der beiden Grafschaften bestimmt. Durch eine besondere Urkunde vom nämlichen Tage und Orte wurde noch festgesetzt, diese Klause sollte ein gemeinschaftliches Eigenthum der beiden Brüder bleiben, und von ihnen

auf gemeinsame Kosten unterhalten und befestiget werden. Eine Urkunde vom Jahre 1305, aus der zu entnehmen ist, daß damals das tirolische Gebieth sich schon über die Klausse hinaus erstreckte, scheint eben dadurch zu beweisen, daß sie zu jener Zeit schon im ausschließenden Besitze der Grafen von Tirol war ²⁰⁾. Auf jeden Fall hörte sie nach dem im Jahre 1500 erfolgten Tode Leonhards, des letzten Grafen von Görz, auf, ein Gränzpaß zu sein, da der Kaiser Maximilian I. das gürzische Pusterthal mit Tirol vereiniget hat. Der ehemals so genannte Burgfrieden der Mühlbacher Klausse bestand bloß aus den Schloß- und den in das Gebirge hinauf sich erstreckenden Festungsgebäuden, und in den dazu gehörigen Feldern. Im Schlosse war eine Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit. Diesen Burgfrieden mit dem an der Klausse bestandenen Zolle besaß längere Zeit die Familie der Herren von Enzenberg pfandweise; nach dem Tode des Franz v. Enzenberg im Jahre 1771 wurde diese Pfandschaft von der landesfürstlichen Regierung wieder eingelöset, und die Gerichtsbarkeit in demselben verwaltete der Richter von Rodeneck im Namen des Landesfürsten bis zur neuen Gerichtsorganisation unter der königlich bairischen Regierung. Es mag in den Zeiten vor der Erfindung des Schießpulvers eine gute, schwer zu nehmende Festung gewesen sein. Den 8. November 1809 wurde nach dem hier zwischen den Franzosen und den tirolischen Insurgenten vorgefallenen, oben angeführten hitzigen Gefechte die Klausse von den erstern in Brand gesteckt, wodurch sie,

²⁰⁾ M. s. diese Urkunden mit den beigefügten Anmerkungen im Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol. B. 4. S. 39—74.

wie man glaubte, ihren da erlittenen Verlust zu verbergen suchten; auch wurde die gänzliche Zerstörung der Klause beschlossen. Wirklich wurde dann das Gemäuer durch angelegte Minen mit vielem Kraftaufwande gesprengt, aber das Gemäuer zeigte sich von solcher Festigkeit, daß man endlich für gut fand, vieles davon stehen zu lassen, was wohl noch Jahrhunderte aller Witterung Troß biethen wird; dadurch bleibt es noch eine militärische Position, um den andringenden Feind manchen Tag aufzuhalten, wie es sich in dem Jahre 1813 bewiesen hat, und viel mehr, als dieß zu leisten, mag diese Klause wohl auch vor ihrer Zerstörung nicht vermögend gewesen sein. Die Felder mit den Ruinen wurden unter der königlich bayerischen Regierung an Privathände verkauft. Da die Straße durch die Ruine führt, sah man sich vor einiger Zeit genöthiget, die für die jetzigen sehr großen Frachtwagen zu engen, noch stehenden Thore zu erweitern. Das an der Landgerichtsgränze gegen Brixen liegende Dorf Schabs und seine Gegend ist für die altrömische Geographie unsers Landes merkwürdig. Das Antoninische Reisebuch setzt in seinem Straßenzuge von Aquileja nach Veldidena zwischen Litamum und Vipitemum eine Station mit Namen Sebatum, die von der erstern 23, von der letztern 33 römische Meilen (millia passuum) entfernt war, und wie man Litamum nach St. Lorenzen, Vipitenum aber nach Sterzing versetzt, und von dem letztern auch den Namen des Wippthales ableitet, so wird Schabs, einst Sebs, sehr allgemein für den Ort anerkannt, wo das alte Sebatum gestanden hat. Von Schabs bis zur so genannten Rundler Brücke über die Kieng am Fuße des Rodenecker Berges im so genannten Stifler Walde ober der jetzigen Straße bestehet noch eine Stra-

ßenstrecke, die nach Anton Roschmann²¹⁾ eine alte Sage für den Rest einer römischen Straße erklärt, was durch das aus großen Quadersteinen, doch mit sehr abgestumpften Ecken, bestehende Pflaster dieser Wegstrecke sehr unterstützt wird. Diese Strecke beträgt in der Länge nach Roschmann ungefähr 700 Ellen, dermal aber höchstens 30 Wiener Klafter. Hiernach hätte sich die Straße zur Zeit der römischen Herrschaft nicht, wie nun, durch Mühlbach und die Mühlbacher Klause, sondern mit Ueberschreitung der Rienz am linken Ufer derselben über den Rodenecker Berg hinauf gezogen, und die Meinung, daß das Schloß Rodeneck schon unter den Römern als ein zur Deckung dieser Straße angelegtes Kastell gewesen, und nur aus dessen Ruinen erkannt worden sei, könnte eben hieraus, wenn sie schon auf andere Art nicht näher begründet werden kann, einige Wahrscheinlichkeit gewinnen; indessen wage ich dieß nicht zu behaupten; vielmehr scheint es mir bei der Enge des Thales und den links und rechts aufsteigenden hohen Gebirgen beinahe unmöglich, daß die römische Heerstraße von Sebatum nach

²¹⁾ In seinem Werke: *Inscriptiones et alia diversi generis Romana per omnem Tirolim Monumenta* Ms. in Bibl. Tirol., wo umständlicher über den Gegenstand gehandelt wird, und auch eine Zeichnung von dem Reste dieser alten Straße beigelegt ist. Ein anderes Denkmahl von dem Aufenthalte der Römer in dieser Gegend war ein, nach handschriftlichen Aufzeichnungen von Joseph Resch und Jeremias Käßbacher, in der Gegend von Nicha zur Zeit des Ladritscher Brücken- und Straßenbaues im Jahre 1768 ausgegrabener kleiner Haufen eberne Kaiser-münzen von den Kaisern Hadrian bis herab zu Konstantius und Aureolus.

Litamum eine andere Richtung, als die heutige durch Mühlbach führende Heerstraße habe nehmen können. Zweifelhaft ist auch, ob die Römerstraße, die durch Sebatum gezogen war, zu ihrer Vereinigung mit der durch Orient aus Italien kommenden Straße, von Schabs hinab in die Gegend, wo nun Neustift steht, oder oben hin nach dem nun bestehenden Straßenzuge über den Ladritscher Berg geführt habe. Das erstere ist mir wahrscheinlicher, weil eine Brücke über diese Felsenschlucht unter den Römern gewiß von Stein erbauet, oder doch die beiden Ufer sehr gut besetzt worden wären, wovon sich aber keine Spur zeigt. Die Gegend von Schabs gilt noch für eine gute militärische Position, so daß in der neuern Zeit es auch schon einmal sehr im Antrage war, dort eine Festung anzulegen. Das Dorf Schabs, das zwar mahlerisch schön gelegen, aber den rauhen Winden sehr ausgesetzt ist, auch Mangel an Wasser leidet, zählt nur 32 Häuser, unter welchen das Wirthshaus zum Ochsen Reisenden empfohlen zu werden verdienet, und 218 Einwohner. Es wurde in den Kriegsjahren 1797, 1805 und 1809 hart mitgenommen; das schwerste Loos traf es in der Nacht vom 1. auf den 2. April 1813, in der es durch eine entstandene Feuersbrunst ganz eingeäschert wurde; der dadurch verursachte Schaden ward auf nahe an 50,000 fl. gerichtlich geschätzt; selbst der Kirchturm und ein großer Theil der Kirche ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war durch eine aus Brixen dahin verlegte Abtheilung des zur Brigade des Generals Borelli gehörig gewesenen ersten neapolitanischen Infanterie-Regiments entstanden; ob absichtlich, oder aus Fahrlässigkeit, blieb unter den Einwohnern zweifelhaft. Diese haben sich von dem schweren Schlage

noch immer nur wenig erholet, wie die theils nur ärmliche, theils noch ganz unterbliebene Wiedererbauung ihrer Häuser beweiset; die in den letzten Jahren so sehr gesunkenen Fruchtpreise waren nebenher Schuld, daß sie sich ungeachtet ihrer unermüdeten Thätigkeit um so viel weniger erheben konnten. Alles Getreide gedeiht hier sehr gut, besonders aber der Roggen; auch Wein wird erzeugt, im Durchschnitte auch hier bei 150 Wiener Eimer. So wenig der Schabser Wein im Lande in gutem Rufe steht, gewährt er den Erzeugern immerhin eine nicht unbedeutende Hülfquelle, da der Landmann der umliegenden Gegend diesen Wein theils aus Angewöhnung, theils wegen seines geringern Preises doch liebet. Eine Erwähnung verdient der Töpferlehm, der in dem, dem Dorfe nahen Walde gegraben wird. Die Eigenthümerin Maximiliana Holzseind, Töpfermeisterswitwe, benützt denselben so gut, als ihre beschränkten Verhältnisse es zulassen, und verfertiget daraus gutes dauerhaftes Töpfergeschirr, auch gefällige Blumentöpfe und Vasen. Vielleicht wird dieser Gegenstand einst noch eine ergiebige Erwerbsquelle für die verarmten Einwohner. In seelsorglicher Beziehung gehört Schabs mit dem nahen Dörfchen Micha zu der Pfarre Naß des Chorherrnstiftes in der Neustift; seit dem Jahre 1812 ist aber für die beiden Gemeinden an der Kirche zur heil. Margret zu Schabs ein eigener exponirter Priester aus demselben Stifte angestellt. Dasselbst besteht für eben diese Gemeinden auch eine Schule, die von ungefähr 40 Schulkindern besucht wird. Man rühmte einst sehr ein in der Seitenkapelle der Kirche angebrachtes Freskogemälde von Egid Schor; dasselbe ist aber seit der Feuersbrunst vom Jahre 1813, in der die Kirche ihres Daches beraubt ward,

durch das eingedrungene Regenwasser so verlöscht worden, daß wenig mehr davon zu sehen ist.

Durch einen angenehmen Feldweg steht mit Schabs das eine halbe Stunde davon entfernte Dörfchen Nicha von 22 Häusern mit einer Filialkirche zum heil. Nikolaus und 155 gutmüthigen, sehr arbeitsamen Einwohnern in Verbindung. Dieser kleine freundliche Ort liegt sehr angenehm mit der Aussicht auf das hohe und kahle Kalkgebirge des Schlernkofels und auf die sanft aufsteigenden Rücken des Granitgebirges, an deren Fuße die Stadt Brixen in des Eisackthals breitester Oeffnung liegt; auch ist die Lage von Nicha für die Erzeugung verschiedenartiger Früchte sehr günstig. Wer, über den Brenner kommend, die Straße nach dem Pusterthale einschlägt, sieht sich, da er kaum die Ladritscher Brücke überschritten hat, zu seiner Ueberraschung auf einmal in einem ganz südlichen Klima, da ihm links ein Kastanienwald, rechts Weinberge zur Seite stehen. Das Erzeugniß an Wein, der schon von besserer Art als jener von Schabs ist, beträgt des Jahres ungefähr 200 Eimer. Die hier wachsenden Kastanien sind zwar klein, aber sehr schmackhaft; auch gewinnen die Einwohner verschiedene andere gute Baumsfrüchte, was alles ihnen eine nicht unbeträchtliche Einnahme verschaffet, wozu kommt, daß sie auch an gutem Getreide wenigstens genug für ihren Hausbedarf ernten. Ihre Fluren erstrecken sich bis hin zu der so genannten Ladritscher Brücke, die auch die Gränze des Landgerichtes Mühlbach bildet. Diese in ihren Ansfahrten auf zwei Pfeilern von Quadersteinen ruhende, und in einem einzigen Bogen über eine 126 Wiener Fuß tiefe Felsenschlucht, durch die sich der tobende Eisack einen Rinnsal durchgegraben hat, gesprengte hölzerne Brücke

setzet das obere Eisack- oder das Wippthal mit dem Pusterthale in die nächste Verbindung. Einige schreiben dieser Brücke mit Unrecht ein sehr hohes Alter zu ²²⁾. Zwar führte allerdings eine alte Straße durch diese Gegend, aber diese hatte nicht die Richtung der jetzigen; sie zog sich viel tiefer durch das Dörfchen Michach rechts den Berg hinab bis in die Nähe des Dörfchens Unterau,

²²⁾ Eine von dem Freiherrn v. Hormayr in seinen kritisch-diplomatischen Beiträgen zur Geschichte Tirols im Mittelalter Abth. II. S. 195 aus dem Brigener Archive bekannt gemachte Urkunde eines Vertrags zwischen dem Bischof Heinrich von Brixen und dem Grafen Albert von Tirol vom Jahre 1227 hat das Datum ad pontem pendentem, was der Freiherr durch Ladritscher, oder, wie er schreibt, Laditscher Brücke erklärt. Hiernach hätte diese Brücke wenigstens im Jahre 1227 schon gestanden. Aber Vinzenz von Ballhausen in seiner Beschreibung der römischen Heerstraße von Verona nach Augsburg S. 158 führt sie gar in das höchste Alterthum zurück. Nach ihm heißt sie die Löditscher, Läditscher, und Leoditscher Brücke, ohne anzugeben, woher er diese verschiedenen Namen, die alle unrichtig sind, erfahren habe. Er findet darin einen keltischen, mit dem griechischen verwandten Namen, der eben eine leicht verflochtene oder hangende Brücke bezeichne. Wie unglücklich diese mühsame etymologische Forschung ausfiel, beweiset der Umstand, daß der Name Ladritsch dem ganzen Berge, auf dem die Brücke steht, eigen ist. Der bekannte brigenersche Geschichtsforscher Joh. Kosbichler versteht unter dem Ausdrucke ad pontem pendentem mit großer Wahrscheinlichkeit die ehemalige, an dem Orte Punt (von ponte) zwischen Bahrn und Neussift gestandene Brücke über den Eisack. M. f. Sinnachers Beiträge B. 4. S. 207.

wo eine Brücke über den Eisack gespannt war, von der die beiden steinernen Anfahrtpfeiler noch zu sehen sind. Diese Straße scheint weder für den Postenlauf, noch für Truppenmärsche benützt worden zu sein, die vielmehr beide den Umweg über Neustift und Brixen nahmen; doch wurde sie für anderes Fuhrwerk, auch mit Kaufmannswaaren, viel benützt, und sie hieß, wie nun, die Ladritscher oder Latritscher Straße von dem Namen des Berges, über den sie lief. Sie war aber, wie in einer Vorstellung mehrerer Pusterthaler Frachter vom 18. Februar 1768 gesagt wurde, für das Fuhrwerk mit mannigfaltigen und übergroßen Beschwerlichkeiten und Gefahren verbunden, und für größere Lastwagen beinahe unwandelbar; daher waren Unglücksfälle immer zu besorgen, und auch öfter eingetreten. In den Jahren nach dem siebenjährigen Kriege herrschte in Tirol unter der segenvollen Regierung der großen Kaiserin Maria Theresia durch den damaligen Gubernial-Präsidenten Kassian Ignaz Grafen v. Enzenberg eine große Thätigkeit zur Beförderung der Industrie und des Kommerzes; insbesondere erhielten die bis dahin sehr vernachlässigten tirolischen Landstraßen durch die kluge und thätige Leitung des Gubernial- und Kommerzienrathes Joseph Andreas v. Laicharding eine durchaus verbesserte Gestalt. Eben dieser entwarf im Jahre 1767 einen Plan zur Ziehung einer neuen Straße über den Ladritscher Berg, aber es scheint damals an Geld zur Ausführung desselben gefehlt zu haben. Zu jener Zeit ging ein starker Waarenzug von Triest durch das Pusterthal nach Deutschland; da traten nun zu Anfang des Jahres 1768 die vorzüglichsten pusterthalischen Frachter mit einer Bittschrift um die Ausführung der projektirten neuen Straße mit dem Erbiethen auf, so lang einen

Zuschuß zur eingeführten Straßenmauth zu bezahlen, bis die Kosten getilgt sein würden, und der Spediteur Joseph Andreas Kranz von Trienz gab dazu einen Vorschuß von mehreren Tausend Gulden. Sogleich wurde dann, nachdem der Anstand, daß die neue Straße eine Strecke durch das brixnersche Gericht Salern zu laufen hätte, durch die erlangte Zustimmung des Fürstbischöfes beseitigt worden war, Hand an das Werk gelegt. So entstand als eine der wohlthätigsten Verbesserungen des tirolischen Straßenzuges die jetzige Straße und die Ladritscher Brücke, die im Jahre 1780 auch noch eine bedeutende Verbesserung erhielt. Sie wurde in den verfloßnen Jahren von retirirenden Truppen zweimal, im Jahre 1797 von den französischen, im Jahre 1805 von den österreichischen, abgebrannt, aber jedesmal mit vielen Kosten wieder hergestellt; im Jahre 1809 wurde sie von dem insurgirten Laubvolke, um den im Pusterthale gelegenen baierischen Truppen den Rückzug nach Innsbruck abzuschneiden, bloß abgetragen, und später wieder hergestellt.

Auf einem isolirten Mittelgebirge zwischen dem Markte Mühlbach und den Dörfern Schabs und Michach liegt die Gemeinde Spings oder Spinges von 41 Wohngebäuden und 275 Einwohnern. Der Ort ist den rauhen Ost- und Nordwinden und schweren Gewittern sehr ausgesetzt; auch ist der Boden sandig und trocken. Weizen gedeiht da schon nicht mehr gut, Heidekorn und Mais nur in günstigen wärmeren Jahren. Auch die Viehzucht und die Alpenwirthschaft ist von wenig Erheblichkeit, da auch die den Einwohnern gehörige Alpenwetde (in der Volkssprache Alme) und ihre Bergwiesen nur wenig und sehr mageres Gras liefern. Einst soll hier die Bienenzucht mit vielem Erfolge betrieben worden sein; aber

auch diese ist nun nicht mehr von Bedeutung. Die von der Lage und Natur ihres Bodens ohnehin nicht zu sehr hohem Wohlstande berufene, aus guten, sehr fleißigen und arbeitsamen Menschen bestehende Gemeinde wurde im Jahre 1797, wenn schon der Ort durch das zu Spingés und vorzüglich am dortigen Kirchhofe zwischen dem Tiroler Landsturme und den französischen Truppen vorgefallene hartnäckige Gefecht in der Geschichte des Landes eine gewisse Verühmtheit erlangte, auf lange Zeit in tiefes Elend gebracht. Die Franzosen vom Korps des Generals Joubert besetzten am 25. März mit 3000 Mann die Felder auf Spingés, wodurch sie drei Heerstraßen beherrschten. Bei dem von den k. k. Truppen unter dem Feldmarschall-Lieutenant Kerpen in Verbindung mit dem aufgebothenen Landsturme auf mehreren Seiten zugleich unternommenen Angriffe überstieg eine Kolonne des Landsturmes vom Maulser Thale aus das Walser Joch, und überfiel von der Spingser Alpe her die zu Spingés gestandenen Feinde. Es entspann sich ein mörderisches Gefecht, in welchem der Feind mehrere Hundert Mann verlor, aber, da der Angriff zu voreilig und vor jenem der übrigen Kolonnen geschehen war, diesen Tag doch das Feld behauptete, und erst den 5. April mit dem ganzen Korps zum Abzuge sich genöthigt fand. Die durch Requisitionen aller Art ohnehin schon tief gedrückten Einwohner sahen sich nach diesem Gefechte auch noch dem Raube, der Plünderung und der Brandfackel Preis gegeben²³⁾. Spingés war eine alte Besizung des Bisthums

²³⁾ Das Haus, zum Erschbaumer genannt, zündete der Feind an, um mit demselben die Leichname seiner Todten zu verbrennen. Ueber die damaligen Kriegereignisse

Brixen, zu dessen fürstlichem Gebiete es bis zur Sekularisirung gehörte. Nachdem es in der alten Zeit zur Pfarre von Rodeneck, später zur Kurazie Mühlbach eingepfarrt gewesen, erhielt es den 21. Oktober 1680 die eigene noch bestehende Kurazie. Die sehr alte zwar kleine, aber aus behauenen Quadersteinen sehr fest, vermuthlich von einem der alten Bischöfe zu Brixen erbaute Kirche zu den heil. Rupert und Bartlme wurde zur Seelsorgerkirche erhoben, bei der nun auch eine Volksschule von etwa dreißig Schülern besteht. Der erste da angestellte Seelsorger Georg Stocker, durch dessen Eifer und Thätigkeit auch die Stiftung der Pfründe zu Stande gebracht wurde, verdient eine besondere Erwähnung. Nachdem er im Jahre 1682 eine Wallfahrt nach Jerusalem unternommen hatte, und das folgende Jahr zurückgekommen war, baute er zu Spinges aus gesammelten frommen Beiträgen eine kleine Kirche zum heil. Grabe ganz nach dem mitgebrachten Plane der Kirche des heil. Grabes zu Jerusalem; sie stand schon im Jahre 1685 vollendet da, und wird seither von vielem Volke aus der umliegenden Gegend oft und vorzüglich am ersten Freitage des Monats März, besucht. Er starb zu Spinges, wo man ihm dann einen Grabstein setzte, den 19. März

findet man umständlichere Nachrichten in der Schrift: Tirols Vertheidigung gegen die Franzosen in den Jahren 1796 und 1797, von Karl v. Eiberg. Innsbruck 1798; und im Tiroler Almanach auf das Jahr 1802 in dem Aufsätze: Der Masseaufstand der Tiroler im Jahre 1797. Das Titeltupfer stellt eine von der Kirchhofmauer fechtende Bauernmagd dar, deren Tapferkeit von den Franzosen selbst sehr gerühmt wurde, obwohl man weder ihren Namen, noch ihre Heimath kenne.

1700 in dem Rufe eines Heiligen, lebet aber zu Spinzges unter dem Namen »der selige Herr Jörg« in hoch verehrtem Andenken ²⁴⁾).

Ein von Mühlbach nördlich theils durch einen Wald, theils zwischen Granitfelsen an einem kührenden Bache fortlaufender Weg führt in einer Stunde in das Thal Bals, in einer lateinischen Urkunde vom Jahre 1341 Valles genannt, zu welcher Zeit es auch ein Geschlecht dieses Namens gab, das eine zweite Linie des Geschlechtes der Meier von Wintel war, und in der Kirche zu Bals einen Jahrtag gestiftet hatte. In der Mitte des Thales, zwei Stunden von Mühlbach entfernt, steht die Kirche zum heil. Andreas, umgeben von zerstreuten Häusern und angebauten Feldern. In diesem Thale lebt in 53 Häusern eine Gemeinde von 329 Seelen, seit dem Jahre 1679 unter einem eigenen Seelsorger (Kuraten), da sie früher zur Kurazie Meransen gehört hat. Auch hat sie eine eigene Volksschule, in der bei 40 Kinder unterrichtet werden. Das Klima ist schon sehr rauh; man nennt die Bauernhöfe, von denen nur zehn ein Eigenthum von Einwohnern des Thales sind, die übrigen aber einigen Bauern der Pfarre Naß gehören, Gras- oder Alpenhöfe; zwar ist da noch Getreidebau, aber dessen Ertrag ist nie für den eigenen Bedarf der Einwohner zureichend. Ihre Hauptnahrungsquelle ist Viehzucht und Alpenwirthschaft. Ihre so genannten frischen Käse können billig den besten ausländischen Käseforten beigezählt

²⁴⁾ Der Jesuit Jakob Schmid hat in seinem Werke: Heiliger Ehrenglanz der gefürsteten Grafschaft Tirol, Th. 4. S. 188 ff. eine umständliche Lebensbeschreibung von diesem ehrwürdigen Manne geliefert.

werden. Auch der so genannte Stöckelzieger, aus geronnenem Milchrahm mit etwas Salz bereitet, ist im Lande sehr beliebt, und wird nach Brixen und bis Innsbruck abgesetzt. Die Bewohner dieses Thales sind ein schöner und kräftiger Schlag Menschen, lebensfroh und von großer Gutmüthigkeit, die ihnen bei den Nachbarn den Vorwurf beschränkter Geistesgaben zugezogen hat, was indessen bei der beinahe nomadischen Abgeschlossenheit, in der sie leben, wohl nichts als Unbekanntschaft mit jenen Vorsichten und Schlauheiten ist, die der in größerem Verkehr lebende Mensch sich eigen macht. Da sie vorzüglich ein Hirtenleben führen, sind sie auch zu anhaltender Arbeit weniger als ihre Nachbarn aufgelegt. Man sagt, der Walser sei sogleich aus seiner Sprache zu erkennen, da er im Sprechen den Redesätzen häufig die nichts bedeutende Silbe *tsche* voran setzt. Das Thal hatte es seiner Lage zu verdanken, daß es in den schon öfter erwähnten Kriegsjahren keinen Feind sah, wenn es schon zur Befriedigung der Requisitionen nach Mühlbach und Brixen Beiträge leisten mußte. Nur im Jahre 1809 kam ein Bataillon Dalmatiner in das Thal, doch nur, um den Kuraten Peter Spreng zu verhaften, der wegen seiner vorzüglichen Anhänglichkeit an Oesterreich nach Mantua abgeführt wurde, und dort dann ein halbes Jahr gefangen saß. — Kein Freund der schönen Natur, kein Botaniker und kein Mineralog, der dieser einsamen Gebirgsgegend einen Besuch schenkt, wird sie ohne große Befriedigung wieder verlassen. Sehr merkwürdig ist der so genannte Wildsee, der hoch im Gebirge, von Felsen umgränzt, beinahe eine Stunde im Umfange groß ist; sein Wasser ist von grünlich blauer Farbe, die bei stürmischem Wetter, wo er in schäumenden Wellen tobt, in das

Schwarze übergeht. Er ist an mancher Stelle von noch unergründeter Tiefe, und man hört aus dem Innern ein fortwährendes Brausen. Aus diesem See entspringt der Waller oder Walser Bach, der längere Zeit ganz ruhig sich durch die freundlichen Thäler des Thales fortschlängelt, später aber durch mehrere Seitenbäche verstärkt zum tobenden Wildbache anwächst. Er gewährt in seinem gewöhnlichen Zustande den Anwohnern viele Vortheile; er trägt ihr Holz auf seinem Rücken, ist reich an schmackhaften Forellen, und dient bei vielen Gewerben als bewegende Kraft; aber durch Hochgewitter angeschwollen, verbreitet er auch manchmal Schrecken und große Verheerung. — Hinter der Kirche von Bals schließt sich das Thal sehr enge, es öffnet sich aber nach anderthalb Stunden Weges auf einmal wieder, und man erblickt mit angenehmer Ueberraschung ein in einer schönen Fläche liegendes Dörfchen. Man ist in der Alpe Fanna, und das Dörfchen besteht aus den Sennhütten, den Heuschneunen und den Viehställen derselben. Die diese Fläche umschließenden Berge sind bis zu ihren unbehholzten Gipfeln mit dem herrlichsten Grase in üppiger Vegetation bekleidet. In dieser Alpe weiden von der Zeit der Sonnenwende bis zu Ende des Julius in niedrigeren Gegenden 3—400 Stück Rindvieh, in höheren Stellen 12—1400 Schafe, zu höchst bei 200 Ziegen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Thales zieht in dieser Jahreszeit hinaus in diese arkadische Alpe, Alte und Schwache, um in der reinen Luft derselben und an den erfrischenden Quellen die hingeschwundenen Kräfte neu zu beleben, die Jungen und Rüstigen, um die weidenden Heerden zu hüten und zu pflegen. Wer Gelegenheit hat, hier die frohe Laune dieser Leute und dabei ihr züchtiges und

ordentliches Leben zu beobachten, wird sich an Virgil's Verse erinnern:

Casta pudicitiam servat domus, ubera vaccae
Lactea demittunt, pinguesque in gramine lacto
Inter se adversis luctantur cornibus hoedi.

In dieser sowohl, als in der eben so schönen, davon eine Stunde entfernten Alpe Pfanne, und in der in der Entfernung einer halben Stunde seitwärts liegenden Alpe Labiseben, wohin das Vieh in der spätern Jahreszeit aufgetrieben wird, findet sich ein Reichthum der seltensten und edelsten Pflanzen, die aber noch die Aufzählung von einem verständigen Botaniker erwarten. In den beiden letztern Alpen zeigen sich öfter Gemsen, die vor den dortigen Sennern minder schüchtern zu sein scheinen. Ein steiler, nur für geübte Bergsteiger gangbarer Pfad führt in das Thal Pfitsch, und rechts in die Alpen von Meransen und Pfunders. Auch der Mineralog wird diese und noch mehr die benachbarten Gebirge von Pfunders nicht ohne gute Ausbeute besteigen. Es gibt in dieser Gegend noch zwei andere, doch weniger interessante Alpenweiden, Rothstein und Gstin; von der erstern führt ein Fußsteig in drei Stunden nach Mauls, von der zweiten rechts gelegenen ein anderer in zwei Stunden nach Meransen. Eine vorzüglich schöne Aussicht gewährt die Kreuzspitze, ein Berggipfel von noch ungemessener Höhe, den zu besteigen man aber nur einem kühnen und geübten Bergsteiger, und in Begleitung eines künftigen Führers anrathen kann; beinahe durch eine halbe Stunde muß eine Eiskrusie überschritten werden; hat man aber den höchsten Punkt erreicht, so sieht man den Schönberg und die übrigen Gebirge um Innsbruck, die Gebirge vom

obern Pusterthale und selbst jene von Ampezzo wie in einem Kranze um sich stehen. Minder beschwerlich zu ersteigen, aber ebenfalls eine schöne Aussicht gewährend ist die Plattspitze. Beide diese Gebirge sind eine Heimath der Gemsen.

Auf einem westlich von Mühlbach steil ansteigenden nicht gefährlichen Wege kommt man in einer Stunde nach Meransen, (in ältern Urkunden Moranse, und nach Sinnacher's Muthmaßung jenes Muron, das in einer Donationsurkunde des Brixner Saalbuches unter dem heil. Albuin vorkommt), einer Gebirgsgemeinde von 70 zerstreuten Häusern und 529 Einwohnern. Der Ort ist den kalten, beinahe immer wehenden Winden und auch dem Hagelschlage sehr ausgesetzt; darum steht die Fruchtbarkeit der Felder mit der Größe ihres Flächeninhaltes in einem sehr ungünstigen Verhältnisse, und so ist auch hier das erzeugte Getreide, Gerste, Roggen und Haber, zum Unterhalt der Einwohner nicht hinreichend. Auch die Viehzucht ist da von keiner großen Erheblichkeit. Die weitschichtigen, aber wenig fruchtbaren Felder werden mit großer Anstrengung der Kräfte bearbeitet, und die Einwohner erhalten sich aufrecht durch ihre Genügsamkeit und vorzüglich durch ihre Nüchternheit, durch die sie sich sehr auszeichnen. Der vorzüglichste Erwerb kommt aus der Alpenwirthschaft, aber sie ist doch mit jener des Thales Wals nicht zu vergleichen, wenn schon ihre Alpen Großberg und Seefeld ebenfalls sehr gut sind. Schon im dreizehnten Jahrhunderte bestand zu Meransen eine Kirche; im Jahre 1472 wurde sie zu Ehren des heil. Jakob des Apostels und der drei heil. Jungfrauen eingeweiht; im Jahre 1780 wurde sie ganz neu erbaut. Schon seit dem Jahre 1542 besteht dabei ein eigener

Seelforger (Kurat), nunmehr auch mit einem Hülfspriester; früher wurde die Seelsorge von der Pfarre Rodeneck aus verwaltet. In dieser Kirche werden, wenigstens schon seit dem vierzehnten Jahrhunderte, drei heilige Jungfrauen verehret, Kubet, Cubet und Guere genannt, welche Namen aber in den Urkunden auch verschiedentlich anders geschrieben sind; sie sollen sich einige Zeit in Meransen aufgehalten haben, ohne daß man weiß, woher sie gekommen sein, und wohin sie sich weiter begeben haben; selbst die Sprache, aus der ihre Namen geschöpft sein mögen, wußte man noch nicht auszumitteln; die Volksmeinung zu Meransen zählt sie zur Gesellschaft der heiligen Ursula ²⁵⁾. Eine schon im Jahre 1382 von der Gemeinde zu Ehren des heil. Jakob und dieser drei heiligen Jungfrauen mit einer jährlichen Rente von 32 Pfund Berner gestiftete wochentliche Messe und die zu diesen Heiligen entstandene Wallfahrt mögen wesentlich dazu beigetragen haben, daß diese Gemeinde früher als alle übrigen des Bezirkes einen eigenen Seelforger bei ihrer Kirche erhalten hat. Nicht minder hat die Ge-

²⁵⁾ Mehr von diesen heil. Jungfrauen, die der Graf Max v. Mohr, ein Schriftsteller aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, Anbetta, Verbetta und Vilbetta nennet mit dem Beisatze, es bestehe zu denselben nach Meransen eine große Wallfahrt, einige Urkunden aber Quambet, Ambret und Wachtet nennen, kann in Jakob Schmid's Ebrenlanz der gefürsteten Grafschaft Tirol, Th. 1. S. 204 und in Sinnachers Beiträgen B. 5. S. 567 ff. nachgelesen werden. M. s. auch, allgemeiner Nazionalkalender für Tirol und Vorarlberg auf das Jahr 1826, wo die fromme Sage in ein Gedicht mit mehreren beigefügten Noten eingekleidet ist.

meinde eine eigene, von nahe zu 100 Schülern besuchte Schule. — Auf der Alpe Seefeld sind in geringer Entfernung von einander drei kleine Seen, wovon der größte nur einen Umfang von einer halben Stunde hat; in keinem derselben finden sich Fische, aber es entspringen daraus zwei Bäche, wovon der erste nach Wals sich ergießt, der zweite aber, über einen thurm hohen Felsen des Großberges hinabstürzend, und einen schönen Wasserfall bildend, durch sein unten gesammeltes Wasser die nahen Wiesen befeuchtet, und bis zur Steinbrücke hin herrliche Goldforellen liefert. Eben so gute, nur kleinere Fische dieser Art bezieht man aus dem Kleinberger Bache, der, auf den höchsten Bergriesen entsprungen, die meisten Mühlen bei Meransen treibt, über den Meranser Berg herabstürzt, und bei der Mühlbacher Klause sich in die Nienz ergießet. Die vorzüglichsten, zur Gemeinde Meransen gehörigen Berge sind die Lanne, der Feldspiz, das Joch, der Schelmsberg, der Hünerspiel, der Gitsch und das Scharthl, alle leicht zu besteigen, Aufenthalt von Rehen, Hasen, Stein- und Haselhühnern, auch öfter von durchziehenden Hirschen besucht. Könnte eine schöne Aussicht allein schon die Menschen glücklich machen, so würden die Einwohner von Meransen zu den beneidenswürdigsten gehören. Vom Hause des Seelsorgers, vorzüglich aber von dem eine Viertelstunde höher liegenden Felderhose aus sieht man die Gebirge von Fassa und Buchenstein, von Gröden und Kaselruth mit dem in ihrem Rücken sich aufthürmenden Schlernkofel, das Gebirg von Weissenstein, die Kirche und Gegend von St. Ottilia auf dem Ritten, das Thal Villnöß, Theis und Gufidaun näher den St. Andráberg, die Stadt Brixen mit ihrer Umgebung, das Chorherrnstift Neustift, die Pfarre Nagl

den Rodenecker und den Spingser Berg, nebst dem nahen Markte Mühlbach; nicht minder reizend stellen sich dem gegen das Pusterthal hin gewandten Auge bis gegen Innichen hin zahlreich dar einzelne Häuser, geschlossene Dörfer, stehende und zerfallene Burgen und Edelsitze mit ihren Feldern, Huthweiden und Forsten; nur die Aussicht nach St. Lorenzen, Bruneck und Dietenheim wird ihm von einem vorstehenden Bergrücken entzogen. Besonders sind die Prospekte von Unter- und Obervintel, von Pfalzen und der Gegend des ehemaligen Frauenklosters Sonnenburg und seiner Ruinen vor allen schön und mahlerisch zu nennen.

Eine kurze Strecke außer der Mühlbacher Klause öffnet sich das Thal, die Gegend gewinnt eine freundlichere Gestalt, und man erblickt die auf einer Anhöhe stehende Kirche des Dorfes Nieder- oder Untervintel, das man auf der Heerstraße fortschreitend in einer halben Stunde erreicht. Es zählt 76 mehr oder weniger zerstreute Häuser und 679 Einwohner, unter denen das weibliche Geschlecht über jenes der umliegenden Ortschaften durch seine schönere Gestalt sich erhebet. Es war ehemals der Hauptort des fürstlich brixnerschen Gerichtes Niedervintel. Auch dieses Gericht gehörte einst als Lehen von der Kirche Brixen den Herren von Rodank, von welchen später eine Linie den Namen der Herren von Schöneck führte. Arnold von Schöneck verkaufte es im Jahre 1336 an den Bischof Albert von Enn zu Brixen, nachdem schon früher der Bischof Bruno den Rodanken ihre Rechte, die sie im Thale Pfunders besaßen, abgekauft hatte ²⁶⁾. Nach Nie-

²⁶⁾ Sinnachers Beiträge, B. 5. S. 80 und 145, wo die Kaufsurkunde um das Gericht Niedervintel eingeschaltet ist.

dervintel wird insgemein der Anfang und Eingang des Pustertals gesetzt. Der Ort ist seit sehr alter Zeit bewohnt; Anton Roschmann²⁷⁾ erhielt da die Versicherung, daß eine Viertelstunde außer dem Dorfe in der Anhöhe alte Gräber und viele römische Münzen gefunden worden. Im Thurme der Kirche findet man eine uralte Glocke, die nach den darauf vorkommenden Bildern und Inschriften von Nesch und Sinnacher dem dreizehnten Jahrhunderte zugeschrieben wird; die Urkunden der Kirche gehen bis 1379 zurück; eine zweite Glocke der Kirche trägt die Jahreszahl 1461. Dem ungeachtet wurde da erst im Jahre 1659 ein eigener Seelsorger, der dann längere Zeit auch die Gemeinde Obervintel zu besorgen hatte, angestellt, dem erst ein Jahrhundert später durch eine Stiftung der nach ihrem Grabsteine im Jahre 1769 gestorbenen Frau Maria Peintner, gebornen Egger, ein zweiter Priester beigegeben wurde. Die Dorfschule, mit der auch ein Unterricht in der Musik verbunden ist, wird von mehr als 100 Kindern besucht. Die jetzige schöne Kuraziekirche zu Unserer lieben Frau wurde um das Jahr 1760 auf Kosten des Postmeisters Anton Peintner, eines reichen hier angefahrenen Mannes erbauet, was sein Grabstein vom Jahre 1763 beurkundet. Sie ist von Joseph Zoller in Fresko ausgemahlet. Daneben steht noch die alte Kirche, in der ein schönes Altarblatt, wahrscheinlich von Paul Troger, schenswürdig ist. In dieser letztern Kirche soll einstens aus einem Steine des Fußbodens Del empor gequollen sein, womit Pilger ihre Wunden und andere schmerzhaftete Theile des Körpers zum Zwecke

²⁷⁾ In dem „Verzeichniß der in Pustertal befindlichen Antiquitäten und einiger anderer Merkwürdigkeiten.“
Manuskript.

der Heilung bestrichen, wovon auch das Protokoll einer bischöflichen Visitation vom Jahre 1603 Meldung macht. Ein in den Fußboden eingesehter Stein hatte die Inschrift: »Brunnen des Oels. Anno 1500.« Nun ist schon seit langer Zeit davon keine Spur mehr zu sehen. Man sieht hier einige Grabsteine der Mairhofer von Koburg und der Peintner, einst der ersten Familien des Ortes. Das Klima der schönen Gegend, obwohl schon etwas rauher als jenes von Mühlbach, ist noch immer gemäßigt; es begünstigt auf eine vortheilhafte Weise die, seit einigen Jahren mehr in Aufnahme gekommene Obstkultur; Weizen, Mais und andere Getreidearten gerathen gut, vorzüglich aber Flachs und Kopfkohl. Einen guten Erwerb finden die fleißigen und größten Theils sehr wirtschaftlichen Einwohner auch in der Mastung von Hornvieh, die sie mit vielem Fleiße betreiben. Im Orte besteht eine Poststation, die drei Routen zu befahren hat, nach Bruneck, nach Brixen und nach Mittewald am Eisack, wovon die erste $1\frac{1}{2}$, die zweite 1, die dritte $1\frac{1}{4}$ Post bildet. Auch gibt es da gute Wirthshäuser, unter denen jenes des Postmeisters Bartlme von Guggenberg bei weitem das beste und sehr vorzüglich ist. Sehenswürdig ist das von dem Herrn v. Guggenberg, einem sehr verständigen und thätigen Landwirthe, im Jahre 1816 durch den Zimmermeister Johann Proßberger aus dem Innthale aufgeführte Wirthschaftsgebäude; durch ein Wasserrad werden zwei Wellbäume in Bewegung gesetzt, wovon der eine 32 Drischeln einer Dreschmaschine hebt, der andere eine Mühle von zwei Gängen treibt; damit ist eine Stampfmühle von vier Stampfen, eine Getreidereinigungsmühle und eine Holzsäge in Verbindung gesetzt; eine bei dem Werke angebrachte hölzerne Kette und

ein abgegliedertes Rad mit nach innen gekehrten Zähnen beweisen besonders den Erfindungsgeist des Werkmeisters²⁸⁾.

Eine eigene Meldung verdient der bischöflich brixnerische Küchenmeierhof zu Niedervintel, wovon das alte Haus nächst der Kirche steht. Die Bischöfe zu Brixen besaßen mehrere Höfe dieser Art, die die Bestimmung hatten, des Bischofs Küche und Tafel mit Speisen zu versorgen. Sie wurden ursprünglich von Ministerialen verwaltet, die nicht nur das Nöthige in die Küche zu schaffen, sondern auch persönlich Hofdienste zu leisten hatten, in großem Ansehen standen, und bei dem Erlöschen der Ministerialenverfassung den Adelsgeschlechtern beigezählt wurden. Wie dieß im Mittelalter bei so vielen Aemtern geschah, so wußten auch diese bischöflichen Meier die ihrer Verwaltung anvertrauten Höfe in ihren Familien als Lehen oder Erbzinsgüter erblich zu machen. Ein

²⁸⁾ Die von dem Werkmeister an der Thüre angeschriebenen Reime scheinen ihrer Naivetät wegen hier einen Platz zu verdienen. Sie lauten:

„Im achtzehnhundert und sechszehnten Jahr
 Da Bartlme von Guggenberg Postmeister war
 Hab ich diesen Dreschkenen und die Mühle gebaut.
 Zwar schärfte der Horn und der Meid seine Zungen,
 Doch glücklich und froh ist das Werk uns gelungen,
 Das uns hier ein weiser Landwirth vertraut.
 Uns flossen die Tage in Arbeit dahin,
 Wir nehmen nun Abschied mit dankbaren Sinn.
 Es tabelt kein ächter Christ unser Betragen.
 Drum wolle der gütige Gott seinen Segen
 Dem Hausvater, Hausmutter und Kindern geben,
 Und uns solche Bauberrn in künftigen Tagen noch
 geben.“

Wezilo villicus de Vintulen kommt in den Saalbüchern von Brixen und Neustift um das Jahr 1170 vor; im Jahre 1237 erscheint Dietmarus Villicus de Vintulen, der den Hof offenbar schon erblich besaß, und für den Stammvater des Edelgeschlechtes der Meier an der Vintel gehalten wird. Von seinen beiden Söhnen Dietmar und Otto bildete der letztere im Thale Vals eine eigene Linie, die dann auch von diesem Thale den Namen führte. Walther, der Meier von Vintel, hatte drei zum brixnerschen Hochlehen gehörige Güter als sein Eigenthum usurpirt; zur Strafe wurde ihm nach seinem Tode das Begräbniß in geweihter Erde, im Freithofe, versagt, aber seine drei Söhne stellten im Jahre 1309 dem Bischofe Johann Wulfing, der da im Meierhofe zu Gericht saß, die drei Güter zurück, und erhielten so die Erlaubniß, die Gebeine des Vaters in den Kirchhof zu übersehen²⁹⁾. Das Geschlecht dieser Meier an der Vintel erlosch in Hannsen von Vintulen zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts, und der Meierhof kam durch eine Schwester dieses letzten Besitzers an die Edeln Stück von Brixen, dann nach dem Jahre 1475 an die Edeln Bonaur von Brixen; von diesen kauften ihn im Jahre 1502 die Edeln Mairhofer oder Mairhofen von Koburg, die ihn bis zum Jahre 1704 ununterbrochen besaßen haben, im letztern Jahre aber weiter an Christian Peintner verkauften; der Fürstbischof Kaspar Ignaz zu Brixen erhob diesen im Jahre 1707 in den Adelsstand, dabei schöpfte er dem Meierhofe den Namen Trojensbach, und bestätigte dem:

²⁹⁾ M. s. im Anhange die Urkunde VI. Die von dem Meierhofe hier gegebenen Nachrichten verdanke ich der Güte des Herrn Kanonikus Stephan v. Mayrhofer.

selben seine Adelsfreieung, da er schon seit undenklichen Zeiten ein adeliger Anstüz gewesen sei. Von den Peintnern kam der Hof durch weibliche Erbfolge an die Familie von Jenner und von dieser an eine Familie von Mayrl zu Bozen. Doch war er bis zur Sekularisirung des Fürstenthums Brixen immer eine unmittelbar zu demselben gehörige, dem Hofgerichte zu Brixen unterworfenene Enclave. — Nach dem Grafen Franz Adam v. Brandis in seinem tirolischen Ehrenkränzel stammt aus Vintler auch das alte Geschlecht der Ritter von Vintler, von denen eine nun erloschene Linie auch in den Freiherrenstand erhoben war. Der Name selbst macht diese Angabe höchst wahrscheinlich, wiewohl die Herren von Vintler in ihren ältesten Urkunden nur als eine Familie von Bozen vorkommen, wo sie in hohem Wohlstande und im Besitze vieler Güter und Herrlichkeiten gestanden haben.

Ein größten Theils ebener Weg führt von hier in drei Viertelstunden zu der westlich von dem Gitschberge oder Kogel, östlich von dem Hegeder- (Eidechse-) Berge eingeschlossenen Gemeinde Weitenthal von 88 größten Theils im Gebirge zerstreuten Häusern, und 579 Einwohnern. Die Gegend ist sehr freundlich und schön, das Klima auch da noch ziemlich gemäßigt, verschiedenes Obst und alle gewöhnlichen Getreidarten gedeihen gut, in wärmeren Jahren auch Mais und Heidekorn. Flachs wird ebenfalls häufig gebaut, wenn er schon nicht von der feinsten Art ist. Eine merkwürdige Ausnahme machen die am Hegederberge in einer Höhe, wohin man mehr als eine Stunde lang zu steigen hat, stehenden beiden Bauernhöfe Ober- und Unter-Kammerschein, im alten Winterschen Calendarium Kamertein genannt, die dazu gehörigen Felder sind so steil und haben so gefahr-

volle Abhänge, daß die Menschen bei der Arbeit das ganze Jahr mit Steigeisen an den Füßen versehen sein müssen, und dem ungeachtet erst in neuerer Zeit im Laufe von acht Jahren fünf Personen theils ganz in der Nähe der Häuser, theils in den übrigen Umgebungen durch Absturz ihren Tod gefunden haben; Steinhühner haben da ihre Bruten zunächst den Häusern, manchmal selbst unter den Dächern derselben. — Die arbeitsamen, sehr redlichen Einwohner dieses Thales leben alle von Ackerbau und Viehzucht; sie besitzen zugleich die von Vater auf Sohn fortgepflanzte Geschicklichkeit, daß sie sich beinahe all ihr Haus- und Wirthschaftsgeräthe selbst verfertigen. Das Thal ist übrigens den Verheerungen des wilden Pfunderer Baches und bei Hochgewittern auch Bergabstürzen sehr ausgesetzt, und die Jahre 1671, 1673, 1806 und 1817 waren für dasselbe in dieser Rücksicht wahre Unglücksjahre. Auch ein zweiter, der Kögler Bach, von dem mehrfältig bewohnten Kögler Berge kommend, bringt dem Thale beinahe eben so oft Gefahr und Schaden. Nach Resch hat hier schon im Jahre 1177 eine Kirche gestanden; auch gab es ein altes Edelgeschlecht von Wittenthal oder Weitenthal; der älteste Weibbrief der Kuraziekirche zum heil. Thomas ist vom Jahre 1431; ein eigener Seelsorger wurde dabei um das Jahr 1517 angestellt, der längere Zeit auch Pfunders und Ober- und Niedervintel zu versehen hatte, bis diese Gemeinden ebenfalls eigene Seelsorger erhielten. Nun ist dem Kuraten auch ein zweiter Priester beigegeben. In der Ortschule werden bei 90 Kinder unterrichtet.

Von Weitenthal kommt man auf einem wenig beschwerlichen, aber durch die von beiden Seiten öfter mit Schutt und Steinen herabstürzenden Wildbäche manch-

mal gefährlichen, immer längs dem durch seine guten Forellen bekannten Pfunderer Bach fortlaufenden Wege in anderthalb Stunden nach Pfunders, am rechten Ufer der Rienz, der letzten Gemeinde des Landgerichtes. Schon mancher Wanderer wurde auf diesem Wege in den Sommermonathen von herabrollenden Steinen erschlagen; und auch ein würdiger Seelsorger des Thales, Georg Berger, hat auf diese traurige Art hier seinen Tod gefunden. Im Winter machen Schneelavinen den Weg unsicher; durch heftige Nordwinde werden auch an mancher Stelle die Schneemassen zu Bergen aufgethürmt, die erst zu Ende des Monats Mai wieder ganz verschwinden. Auf diesem düstern Wege bleibt dem Auge des Reisenden die Aussicht in das Thal Pfunders durch die hohe und steile, mit keinem Baume, ja nicht einmal mit Gesträuche bewachsene Schalderer Wand lang verschlossen, und nur der schöne mahlerische Wasserfall von Schalder, wo der Bach sich in eine tiefe Schlucht hinabstürzt, und wie in weiße Staubwolken verwandelt, muß ihn dafür entschädigen; aber auf einmal öffnet sich ihm bei seinem weitem Fortschreiten wie durch einen Zauberschlag die romantisch schöne Landschaft von Pfunders. Auf einem felsichten, von dunkeln Eschen umschatteten Hügel thronet die Kirche, daneben die Wohnung des Seelsorgers; am Fuße des Berges längs dem tobenden Wildbache hin sieht man ein freundliches Erlenwäldchen, höher hinauf schlanke stolze Fichten, ringsum einzelne zerstreute Häuser der Einwohner mit üppigen Aeckern und Wiesen, aus der Mitte lieblicher Lärchenwälder hervorschauend. Zu hinterst findet der Reisende ein Wirthshaus, wo er sich durch guten Labetrunk und ländliche Kost erquicken kann; den Schluß des Thales bildet ein hoher, an der Abendseite bis an

seine Spitze mit dem herrlichsten Grase bewachsener Berg. Dieß alles gewähret einen Anblick, durch den gewiß jeder Freund der schönen Natur für das Beschwerliche seiner dahin gemachten Reise sich reichlich entschädiget finden wird. Wer in die Ferne zu blicken liebet, der besteige bei dem Hinteregger den Gäßberg, und er wird sich auch in dieser Rücksicht befriediget erklären, den umfassendsten Ueberblick aber gewähret die in drei Stunden von Pfunders aus zu erreichende Sonnenspitze. Pfunders hat aber unter allen Gemeinden des Landgerichts das rauheste Klima; von Obstbäumen ist hier keine Rede mehr, und an Getreide wird nur Roggen, Gerste und Haber, Weizen aber äußerst wenig und nur an sehr günstigen Stellen gebauet; die erzeugten Feldfrüchte reichen zur Nahrung der Einwohner keineswegs zu; die Hauptquelle ihres Erwerbes und Unterhalts ist auch da die Viehzucht, wozu sich das Thal durch seine vortrefflichen Wiesen und durch seine schönen, mit den vorzüglichsten Grasarten bewachsenen Alpenweiden besonders eignet. Diese Alpen sind die leicht zugängliche Alpe Gente, die Eisbrücke, der Engberg und der Weitenberg, welche letzte auch die größte ist. Die reine in diesen Alpen wehende Luft, der erquickende balsamische Geruch der Alpenkräuter und das gesunde erfrischende Quellwasser wird jedem, der einige günstige Sommertage dort zubringt, gewiß mächtig die Brust heben, und jeden Kummer verschauen. Bei dem Schmiede des Thales findet sich eine für vorzüglich stärkend geachtete Wasserquelle, die die Einwohner und auch jene von Weienthal und Niedervntel öfter mit gutem Erfolge als Badwasser benützen. Die Einwohner sind ein kräftiger und schöner Menschenschlag, offen und gutmüthig, von einer gegen Fremde zuvorkommenden

Benehmungsweise, und mit vielen geistigen Anlagen. Wer das Thal umständlich besehen will, wird leicht um geringen Lohn einen muntern und zuverlässigen Führer finden. Die Menschenzahl der ganzen Thalgemeinde beläuft sich in 84 Häusern auf 705. Sie haben eine gemeinschaftliche Kuraziekirche zum heil. Martin, und eine Schule, in der man 100 bis 120 Kinder findet. Im Jahre 1805 unternahm man es, die Kirche neu und größer zu bauen; sie ward in drei Jahren vollendet, und von Franz Altmutter, einem guten praktischen Mahler, von dem auch das Hochaltarblatt ist, in Fresko ausgemahlet. Einen eigenen Seelsorger erhielt die Gemeinde zuerst im Jahre 1680. In der neuern Zeit kam auch noch ein zweiter oder Hülfspriester hinzu. — Zum Schlusse führe ich noch Einiges über das Gestein dieses Thales an. In der Grasgruppe gegen Lappach auf dem höchsten Punkte findet sich ein Bruch von lichtgrauem Marmor, auf welchem fingerdicker Talk aufliegt; von diesem Marmor wurde schon vieles zu Prachtgebäuden bezogen, insbesondere zum Baue der prächtigen bayerischen Klosterkirche zu Ettal, und zu jenem der Domkirche zu Brixen. Auf der entgegengesetzten Seite bricht eine Art Urkalk, Marmor mit bläulichen und weißen Streifen, eben so bei dem aus sieben Häusern bestehenden, eine Stunde von der Kirche entfernten Weiler Daan weißer leicht zu bearbeitender Marmor, dem Anscheine nach Talk, in der Kiesel endlich Luffstein. In der Alpe Engberg und auf dem Gebirge, die Saure genannt, gibt es häufig Granaten. Der Weitenberg enthält schöne ganz durchsichtige Kristalle, die aber schwer zu gewinnen sind, da sie in einer unzugänglichen, an der Rückseite des Pfitscher Jochs anliegenden Felsenwand, von ihrer Farbe die Schwarz-

wand genannt, stecken; nur werden durch die auf dieselbe zufahrenden Blitze manchmal Felsenstücke abgerissen, aus denen man solche Kristalle erhält. Auch Spuren von Erz will man in diesen Gebirgen gefunden haben, und die Fürstbischöfe von Brixen ließen öfter Schürfungen, doch immer ohne lohnenden Erfolg, vornehmen. Noch in den Jahren 1807—1809 wurden durch sechs Bergknappen ähnliche Versuche wiederholt, wovon man die verlassenen Berghütten und ein Paar Haufen Erzstufen, größten Theils Schwefelkies enthaltend, noch sieht.

Am linken Ufer der Rienz gehört zum Landgerichte Mühlbach der ganze Rodenecker Berg, der eine einzige Hauptgemeinde, die größte und ursprünglich auch erste des Gerichtsbezirktes, bildet, aber in sieben kleinere Gemeinden abgetheilt ist, nämlich Will, St. Pauls, Nau ders, Gifen, Spiffes, Ahnerberg und Frellerberg. Alle zusammen waren der Burgfrieden des Schlosses und das Oberdrittel des alten Gerichtes Rodeneck; sie haben nur Eine gemeinschaftliche Gemeindeverwaltung mit einem Gemeindevorsteher in dem Hauptorte Will, dem zwei Ausschufsmänner beigegeben sind. Die ganze Gemeinde besteht aus 131 Häusern und 975 Einwohnern. Es ist eine wesentlich Getreid bauende Gemeinde; man nennt sie häufig den goldenen Berg von den vielen schönen Getreidfeldern und den reichen Ernten; eine zweite Ernte gibt jährlich das als so genannte Nachfrucht gebaute Heidekorn (in der Volkssprache der Plenten), das hier vorzüglich gut gedeihet, und die Hauptnahrung des genügsamen Landmannes bildet, der durch den Verkauf seiner erzeugten übrigen Früchte sich in den Stand setzt, seine Abgaben und Schulden zu bezahlen, und seine übrigen Bedürfnisse zu decken. Die Frucht der Kartoffeln

oder Erdäpfel sah man im Landgerichtsbezirke höchst selten, bis mein Vater, Ignaz Johann v. Preu, Pfleger und Landrichter von Rodeneck, in den Jahren 1802 und 1803 sie auf seinen beiden Landgütern zu St. Pauls mit aus dem Innthale bezogenem Samen im Großen zu bauen anfang. Das Beispiel fand bald Nachahmer, und seither hat sich der Kartoffelbau durch alle Gemeinden des Landgerichts verbreitet; aber das Dienstvolk wollte sich lange nicht mit Erdäpfeln speisen lassen, so daß darüber mehrmals sogar gerichtliche Klagen erhoben wurden; auch jetzt noch sind sie vorzüglich nur bei der ärmern Klasse, bei den kleinern Bauern und den Tagelöhnern, eine sehr beliebte Kost. Wein wird beinahe gar nicht, und nur etwas im Orte St. Pauls, an Güte jenem von Mühlbach und Schabs nicht vorgehend, erzeugt. Die Orte Will und Spisses zeichnen sich durch gute Obstbaumzucht aus; besonders schwachhaft sind die dortigen Kirschen; die Einwohner verstehen sich gut darauf, aus ihren Kirschen das in der umliegenden Gegend sehr beliebte Kirschenwasser (Kirschenbranntwein) zu bereiten. Fleiß und Sparsamkeit sind den Grundbesitzern dieser beiden Orte vor andern in einem hohen Grade eigen; wenn sie schon nicht von großer Wohlhabenheit sind, hat man doch seit einem Jahrhunderte kein Beispiel, daß einer derselben auf die Gant (in Konkurs) gekommen wäre, so bedrängnißvoll auch mehrmals die Zeitläufe gewesen sind. Auch die Viehzucht ist in der Gemeinde nicht von vielem Belange, obwohl sie die große schöne Alpr Aßl und eine kleinere, Maierlehen genannt, besitzt. Die erstere, bei zwei Stunden von Will entfernt, verdient von Freunden schöner Aussichten bestiegen zu werden, da man von derselben die Hälfte des schönen Pusterthals

wie in einem Zauberbilde unter sich ausgebreitet sieht. Die Einwohner dieser Pfarrgemeinde überhaupt sind sehr arbeitsam und wirthschaftlich, hängen fest an ihrer alten Kleidertracht, die sich in andern Gemeinden, wenn schon nicht so rasch als die Mode unter den höhern Ständen, nach und nach doch da mehr, dort weniger verändert, sind auch im Allgemeinen bei ihrer steifen Anhänglichkeit an das Alte und der wenigen Weigsamkeit ihres Charakters schwerer als andere zu leiten, was sich in der Geschichte der vergangenen Zeiten mehrmals auffallend bewiesen hat. In der ganzen Gemeinde gibt es keinen ansässigen Bauer und selbst keinen Tagelöhner, der außer derselben geboren wäre, einen einzigen Wirth ausgenommen, der durch Einheirathung dahin gekommen ist; sie halten Fremde, wie sie können, ab, sich in ihrer Gemeinde niederzulassen, und als vor einigen Jahren ein Bauer von Meransen dort einen Hof gekauft hatte, fand er sich von der ganzen Nachbarschaft so schief angesehen und behandelt, daß er nach dem Ablaufe eines halben Jahres es gerathen fand, das Gut auch mit einigem Verluste wieder zu verkaufen, und davon zu ziehen.

Die Seelsorge in der ganzen Gemeinde besorgt der Pfarrer von Rodeneck mit zwei Hülfspriestern, der zu Will seinen Sitz und seine Pfarrkirche hat. Es gibt noch eine Kirche zum heil. Paul in dem Orte dieses Namens, und eine andere zum heil. Benedikt zu Nauders, die aber bloße Filialen ohne eigenen Priester sind. Die Pfarre und ihre Kirche zu Maria-Himmelfahrt ist uralt, und man kennt die Zeit ihrer ersten Gründung nicht; ihr Sprengel war einst von außerordentlich großer Ausdehnung, es gehörten dazu auch die Bezirke der ber-

maligen Kurazien ³⁰⁾ Meransen, Vals, Mühlbach, Spingess, Untervintel, Weitenthal und Pfunders, und außer dem jetzigen Landgerichte Mühlbach auch noch die Bezirke der Kurazien Terenten und Obervintel; aber im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte sind in diesen von der Pfarre zu weit entfernten Gemeinden allmählig eigene Seelsorgsstationen entstanden, was durch die vermehrte Bevölkerung immer mehr nothwendig, und durch den gestiegenen Wohlstand der Gemeinden und durch die fromme Wohlthätigkeit vieler Stifter auch möglich geworden ist, und so wurde die alte Mutterpfarre ganz auf ihren Bezirk am linken Ufer der Rienz, nämlich auf den Rosdenecker Berg beschränkt. Die Pfarrkirche, bei der auch eine Schule von ungefähr 120 Schülkinder besteht, ist ein schönes Gebäude, das in den Jahren 1794 und 1795 durch die thätige Verwendung und durch bedeutende ei-

³⁰⁾ Man nannte solch einen neu bestellten Seelsorger Beneficiatus curatus oder cum cura animarum, in der Folge kürzer bloß Curatus, im Deutschen Kurat, seine Pfründe und Seelsorge aber Curatia, Kurazie. Die Kuraten haben in ihrem Bezirke in Beziehung auf die Seelsorge unabhängig ganz dieselben Befugnisse und Pflichten, wie die Pfarrer in dem andern, nur wurde ihnen in den Bisthümern Trient und Brixen der Titel von Pfarrern aus Rücksicht auf die alten Mutterkirchen und ihre übrigen Rechte nicht zugestanden, auch mußten sie, wenigstens ehemals, der alten Mutterkirche ihre Ehrfurcht durch das Erscheinen bei ihren Hauptfesten bezeugen. Von dem Ursprunge der Seelsorgkirchen im Bisthum Brixen hat Prof. Sinnacher in dem Anhang zum Bisthen von und für Tirol und Vorarlberg der Jahre 1821 und 1822 umständliche, auch hier benützte Nachrichten geliefert.

gene Geldbeiträge des würdigen, im Jahre 1830 in hohem Alter gestorbenen Pfarrers Sebastian v. Froschauer sehr vergrößert und in die jetzige ansehnliche Gestalt gebracht wurde. Die Kirche mit ihrem Thurme, bei 200 Schritte vom Dorfe Will und vom Pfarrhose entfernt, ist so an den äußersten Rand eines steilen Felsens hingebauet, daß im Frühling des Jahres 1688 ein großer Theil des damaligen Kirchhofes bis an die Grundmauern der Kirche und des Thurmes in die Tiefe der Rienz hinabstürzte. Man hat dann eine Stützmauer um die Kirche angebracht, von der man schwindelnd in den Fluß hinab sieht, man ist indessen vor einem möglichen neuen Absturze nicht außer Sorge. Da der Thurm öfter vom Blitze beschädiget worden, wurde er im Jahre 1818 mit einem Blizableiter versehen, dessen schützende Wirkung nun dort allgemein anerkannt wird. Die Kirche enthält mehrere alte Grabsteine; die ältesten von schönem Marmor sind von den längst erloschenen Adelsgeschlechtern Schönbeis oder Schabis, Sebes (Schabs) und Line³¹⁾; auch sind hier nebst mehr andern der Grabstein eines Kaspar von Gurtdaun zu Rodnegl vom Jahre 1404, und

³¹⁾ Auf einem derselben liest man in gothischen Buchstaben die Inschrift: Hic . est . sepultura . Heinrici . de . Line . et . Bertholdi . filii . sui . et . heredibus . suis . O . T . M . s . in Beziehung auf die in dieser Schrift angezeigten Grabsteine das Supplementum ad Monumenta Brixinensia . Brixinae 1776. Der Graf Franz Adam v. Brandis hält die Familien Säbs oder Sebes und Line für Ein und dasselbe Geschlecht und für einen Zweig des Geschlechtes der Rodanke; andere meinen, jene Familien seien nur Ministerialen oder Beamte der Rodanke gewesen.

einige von Familiengliedern des gräflichen Geschlechtes Wolkenstein. — Zu Will findet man ein durch seine Außenseite wenig einladendes, aber wegen guter, reinlicher und billiger Bedienung der Gäste vortheilhaft bekanntes Gasthaus; daneben steht die ehemals bischöflich brixnerische Enclave, der Küchenmeierhof, von dem im Brixner Saalbuche schon im Jahre 1150 eine urkundliche Meldung vorkommt. Susanna, Tochter Jörgens Gschurner von Ehrenburg, der Hand genannt, Lienharts von Mayrhofen, gest. 1402, Hausfrau, hat nämlich von ihrem Vater diesen Meierhof auf Rodanck geerbet, und so auf ihre Nachkommen gebracht. Auch diesen Meierhof, wie jenen zu Niedervittel, und noch einen dritten im Thale Eisen des Landgerichts Brixen besaßen manches Jahrhundert die Edeln Mayrhofen von Koburg. Noch immer stehen die Besitzer des Küchenmeierhofes bei der Gemeinde in einem gewissen Ansehen.

Der Pfarrkirche gegenüber auf der äußersten Spitze des Rodenecker Berges, und selbst von diesem und von der Pfarrkirche durch einen, gleichsam den Schloßgraben bildenden ungeheuern Fessenspalt, über den eine Zugbrücke führt, getrennt steht das uralte, große und weit-schichtige Schloß Rodeneck; der steile Felsen, auf dem es ruhet, ist am Fuße beinahe von drei Seiten von der to-benden Rienz umschänmet. Die ehemalige Größe und Schönheit dieses Schlosses läßt sich zum größten Theile leider nur aus Ruinen beurtheilen. Den 17. Mai 1694, an welchem Tage der damalige Schloßverwalter Hochzeit hielt, entstand, als die Hochzeitgäste sich eben zu Tische gesetzt hatten, (aus Unvorsichtigkeit im Abschießen von Pöllern und Doppelhaggen, wie man glaubte), eine ungeheure Feuersbrunst, die den größten und vorzüglichsten

Theil des Schlosses mit allem, was darin war, verzehrte³²⁾. Daß man, was abgebrannt ist, nicht wieder aufbaute, war sogleich zu erwarten, da ein solcher Bau an dieser Stelle einen außerordentlichen Kostenaufwand erfordert, und in unsern Tagen doch keinen wesentlichen Vortheil gewähret hätte, besonders auch, weil der getretete kleinere Theil für die Bedürfnisse und den gewöhnlich nicht langen Aufenthalt der Herrschaft noch immer zureichend ist. Er enthält zwei große Säle, mehrere Zimmer, darunter eines für die Bibliothek, und ein feuerfestes Archiv nebst einem Garten. Man sieht da noch das geheime Burgverlies und manch anderes Sehenswürdiges, was an die ritterlichen Zeiten des Mittelalters erinnert, und einen Begriff von der damaligen Lebensweise des deutschen Adels gibt. Ein wesentlicher Bestandtheil eines größernitterschlosses war einst eine Rüstkammer mit einem Vorrathe von Rüstungen, Waffen und Geschüßen, man fand solche Kammern einst auch auf vielen tirolischen Burgen; die größte und am reichlichsten ausgestattete war aber ohne Zweifel jene des Schlosses Rodeneck, die man billig ein kleines Arsenal nennen konnte. Dazu nahm im Jahre 1647 gegen das Ende des dreißigjährigen Krieges selbst die Regierung des

³²⁾ Das Trauungsbuch von Rodeneck erwähnt da, wo es die Trauung anzeigt, des traurigen Ereignisses mit den Worten: Sed ecce! vix assederunt convivio, jam, nescio quo infortunia, exortum est incendium, quo eheu ferme tota arx igne consumpta est et devastata ita, ut irreparanda cum omnibus suis contentis fuerit aestimata. Der unglückliche Schloßverwalter war Johann Eberle von Innsbruck, der so nicht nur seine Habe, sondern auch seinen Dienst verloren hat.

Landes ihre Zuflucht, indem sie verordnete, die auf dem Schlosse Rodeneck vorhandenen kleinen Kanonen mit den Vorräthen an Kugeln, Blei, Salpeter 2c. sollten auf die Gränzpässe Ehrenberg, Fernstein, Scharniz und Arlberg abgeführt werden, wogegen den Grafen von Wolfenstein die Zurücklieferung oder die baare Vergütung nach dem Schätzungswerthe versprochen wurde. Es findet sich auch, daß ein Theil wirklich nach Scharniz geliefert, aber nach dem Verschwinden der Gefahr auch zurückgestellt wurde. Ob dasselbe auch bei den übrigen Pässen der Fall war, kann ich nicht sagen; vielleicht unterblieb es wegen der nahen Aussicht zum Frieden, der im Jahre 1648 wirklich zum Abschlusse gekommen ist. Nach dem großen Schloßbrande, in welchem die Musikammer doch verschont geblieben ist, bothen die Grafen Christoph Franz und Hanns Andre v. Wolfenstein alle ihre Aematurvorräthe der oberösterreichischen Hofkammer zum Kaufe an; diese war dazu geneigt, weil das Zeughaus zu Innsbruck damals von Vorräthen sehr entblößt war, und auch manches nach Freiburg geliefert werden sollte; sie ließ im Herbst 1698 durch den Feld- und Haus-Zengwart Kettermann ein umständliches Inventar darüber aufnehmen; dieser erklärte vieles als noch zum Kriege, vieles auch nur als zu verarbeitendes Metall brauchbar, manches auch als Alterthum zur Verzierung des Zeughauses geeignet, und schätzte das Ganze auf 12,057 fl. 53 kr. Im Jahre 1700 wurde der Kauf für die Summe von 10,000 fl. geschlossen, und alles ward in das Zeughaus nach Innsbruck übertragen, und die große Waffenkammer des Schlosses steht seit dieser Zeit ganz leer da. Es waren sechzehn kleine Kanonen, die zwei größten nur zehnlöthig, fünf metallene Pöller, darunter zwei größere zu

Haubihgranaten ³³⁾; mehrere Doppelhaggen, viele Feuer-
gewehre älterer und neuerer Art; 196 vollständige Brust-
harnische, Vorräthe von Pulver, Blei und viel anderes.
Christoph Freiherr von Wolkenstein hat gegen das Ende
des sechzehnten Jahrhunderts mit vielem Geldaufwande
eine Bibliothek, eine Sammlung von Münzen und An-
tiken, eine andere von Porträten und gemahlten Fami-
lienwappen, und von verschiedenen Seltenheiten ange-
legt; die Bibliothek, dann die Schloßkapelle wurde
später noch durch einen Grafen von Wolkenstein, Dom-
propst zu Salzburg, sehr bereichert. Von diesen Samm-
lungen ist aber das Meiste schon in dem angezeigten
Brande zu Grunde gegangen, das Silber der Kapelle,
1700 fl. an Werthe, ist 1799 in die Münze gewandert.
Indessen hat sich doch ein Theil der Bibliothek noch er-
halten, die aber außer einigen schönen Ausgaben von
Werken heiliger Väter wenig Merkwürdiges enthält.
Sehr zu bedauern ist der Verlust des hier noch vor un-
gefähr vierzig Jahren verwahrten Manuscriptes der Lie-
der des den 2. August 1445 gestorbenen Ritters Oswald

³³⁾ Die zwei ältesten Kanonen, die eine vom Jahre 1523,
die andere vom Jahre 1533 führten den Namen und das
Wappen des Freiherrn Veit v. Wolkenstein; auf der
ersten ist auch der Künstler, Alexius Endoeser, genannt.
Beinahe auf allen übrigen und auf den Pöllern sah man
den Namen und das Wappen des Freiherrn Christoph
von Wolkenstein und Rodeneck mit den Jahreszahlen
1568 bis 1574. Auf zweiten dieser Kanonen, von 1568
und 1574, stand auch der Name des Gießers, Hans
Christof Löffler. Die erstere wird im Inventar wegen
der darauf angebrachten Verzierungen als vorzüglich
schön gerühmt.

von Wolkenstein, das durch Vollständigkeit und durch die beigefügten Noten der alten Singweisen einen eigenen Vorzug hatte. Durch keine Bemühung und auch nicht durch die in öffentlichen Blättern geschehene Auf- forderung konnte man in Erfahrung bringen, in wessen Hände es gekommen sei *). Die Bibliothek und das Archiv unterlagen zweimal, im Jahre 1797 und 1805 feindlichem Einbruche, und der damit verbundenen Plün- derung und Zerstörung. Derselbe Freiherr Christoph von Wolkenstein ließ die Schloßkapelle neu bauen, und im Jahre 1582 durch den Weihbischof Johann Nas zu Brixen zu Ehren des heil. Michael einweihen; auch schloß er dasselbe Jahr mit dem Pfarrer von Rodeneck einen Vertrag wegen einiger, in dieser Kapelle jährlich zu haltender Gottesdienste. Ueberhaupt war dieser Frei- herr Christoph von Wolkenstein ein Herr nicht nur von großer Tugend, sondern auch von großem Geiste und ausgebreiteten Kenntnissen, was nicht nur seine angeleg- ten Sammlungen, sondern auch viele in seiner Herrschaft mit ungemeiner Umsichtigkeit getroffenen sehr wohlthäti- gen Anordnungen zur Regulirung des Gemeindefens, der Waldkultur und der Viehweiden, der Handwerks- polizei, u. dgl. beweisen. — Eine andere kleine Kapelle zum heil. Kajetan erbaute in der Nähe der Schloßbrücke im Jahre 1665 Franz Christoph Graf zu Wolkenstein und zwar, wie man sagt, in Folge eines Gelübdes, weil

*) Das Ferdinandeum besitzt einen Codex dieser Lieder, doch ohne Singweisen, und, wie es scheint, minder vollständig. Man hofft das Publikum davon durch eine umständlichere Darstellung desselben in Kenntniß setzen zu können.

am 20. Jänner desselben Jahres ein Haufen wüthender und bewaffneter Bauern, die wegen streng geforderter Frohdienste aufgebracht waren, mit mörderischen Drohungen gegen den Grafen das Schloß zu erstürmen versucht hatten, aber durch die Vorstellungen und Bitten seiner liebenswürdigen Gemahlin, einer gebornen Gräfin von Spaur, doch wieder zum Abzuge vermocht worden waren. Der Stiftbrief der von dem Grafen zu dieser Kapelle gestifteten Messe macht nur überhaupt von der Rettung aus einer augenscheinlichen Lebensgefahr Meldung. Das Schloß ist in den früheren Zeiten von Fürsten und Standespersonen viel besucht worden. Einen Beweis davon geben auch zwei schöne da angebrachte Monumente von Bronze, wovon das eine, zunächst an der in das Innere des Schloßes führenden Zugbrücke an dem über dem Thore hervorragenden, einer Mauer ähnlichen Felsen angebracht, auf einen Besuch des Erzherzogs Karl, Bischofs zu Brixen und Breslau, im Jahre 1620 ³⁴⁾, das andere im Innern des Schloßes in der Nähe der Kapelle auf einen ähnlichen Besuch des Erzherzogs Leopold und seiner Gemahlin Klaudia von Me-

³⁴⁾ Inschrift: Aeternae debitae gratissimaeq. memoriae Rmi . Sereni . Principis Dni . Dni . Caroli Archiduc . Austr . Ducis Burgun . etc . Magni Prussiae M Gratus Administ . Epi . Brixinen . et Vratislav . etc . Qui arcem hanc ab Augustiss. Abavo Suo Imperat . Maximiliano . I . Baronibus in Wolkenstain annis ab hinc CXX Donationis Caesareo Titulo liberalissime concreditam . Archiducali Sua Praesentia condecoravit . Anno M . D . C . XX die VI mense Aug . Ejusdem Sermae . Celsitudinis humillimi clientes et subditi N . N . Barones in Wolkenstain et Rodnegg P . P .

dicis. im Jahre 1628 ³⁵⁾ sich bezieht. Man erfreut sich von diesem Schlosse nach allen Seiten der herrlichsten Aussicht; kein Reisender wird einen dahin gemachten Ausflug bereuen, und er wird nur bedauern, das Schloß nicht mehr in seiner alten Pracht und Größe sehen zu können.

Von dem Markte und Landgerichtssitze zu Mühlbach führet ein für einspännige Kaleschen fahrbarer Weg über die Rienz an dem v. Preussischen Edelsitze Korbürg vorbei, größten Theils durch den Wald, zu dem Bade Bachgart, und von dort nach dem Dorfe Bill und zur Pfarre, wie zum Schlosse Rodeneck. Das eben genannte Bad zu Bachgart besteht schon seit sehr alter Zeit. Man schreibt der Heilquelle, von der mir eine Analyse nicht bekannt ist, die aber zum Trinken und zum Baden benützt wird, eine leicht auflösende und stärkende Kraft zu, und sie wird für viele menschliche Leiden mit Erfolg gebraucht. Es wird sehr viel, jährlich von 450 bis 500 Badegästen besucht, die aber meistens vom Bauern- und gemeinern Bürgerstande sind; es fehlt unter dem jetzigen

³⁵⁾ Inschrift: Leopoldus et Claudia Serenissimi Archidd. etc. Comites Tirolis etc. Humanissimi Principes. Arcem Rodnegg Munimentum hoc Majorum Suorum Maximorum Caesarum . Fidei Baronum de Wolkenstain Donum et Monumentum aeternum Acceptissimi Hospites. Praesentia Sua illustrarunt, firmarunt. A decimo octavo calendas octobris in decimum sextum ejusdem anno MDCXXVIII. Fortunatus ex iisd. Baronibus arcis et domini haeres ac possessor suo, suorum et familiae univ^{er}ae Baron. de Wolkenstain et Rodnegg nomine gratum animum et memoriam aeternandam hoc aere signavit anno MDCXXVIII.

Besitzer für Gäste aus den höhern und wohlhabendern Ständen noch die von ihnen geforderte Bequemlichkeit und Bedienung, was um so mehr zu bedauern ist, als ein von dem frühern Eigenthümer vor etwa 25 Jahren erbautes, recht hübsches Haus mit einer Kapelle da steht, und die Zufahrt weit bequemer als zu gar manchem andern pusterthalischen Badorte ist, auch mit nicht großen Kosten noch viel verbessert werden könnte.

U r f u n d e n.

- I. Friedrich von Rodnich verschreibt seine Herrschaft an den Grafen Meinhard und seine Gemahlin Elisabeth. 1271. (Aus der Abschrift in Burglehners tirolischem Adler.)

Ne gesta hominum sub tempore simul transeant cum tempore, necessarium est ipsa etiam literarum testimoniis confirmari. Hinc est quod ego Fridericus de Rodnich patere volo tam presentibus quam futuris, me Domino meo Meinhardo. Illustri Comiti Goritie et Tirolis Aquilens. Trident. et Brixinensis Ecclesiarum Advocato ac etiam nobili Damine mee Elysbethe honorabili Vxori sue atq. ipsorum heredibus, si quos habent vel sunt habituri, castrum meum Rodnich una cum monte in fundo dicti castrum cum omnibus eorum attinenciis, videlicet hominibus et rebus singulis et vniuersis quesitis et non quesitis ac etiam inquirendis dedi liberaliter et absolute, ita si sine veris heredibus sublatus fuero de hoc mundo. Confiteor etiam mihi non licere irrequisitis dicto Domino meo Meinhardo Comite et Elisabetha Domina mea predicta vendere vel obligare vel quocumque modo alienare aliquid de predictis. Dedi etiam Domino meo Meinhardo. Illustri Comiti liberum arbitrium erigendi municionem in possessionibus meis, vbiunque vel quandocumque sibi placebit faciendam, necessitate tamen guerre alicuius ipsum ad hoc compellente, ita ut ipsa guerra cessante eadem municio, si necesse fuerit, iterum deponatur. Promisi etiam sepedicto Domino meo quod sibi ac eius mandata Castrum meum Rednich quoad vixero patere debeat sicut mihi. Promisi etiam eidem castro Burcrauios eligere solum modo pro arbitrio sue voluntatis. Idem siquidem Burcrauii cum ceteris hominibus predictis Domino meo Meinhardo Comite et Elisabethe honorabili vxori sue

homagium siue iuramentum prestare debebunt vice sacramenti, eorum parere mandato eisque fideliter adherere atque in omnibus obedire, ad ipsum Dominum meum Meinhardum comitem et Elisabetham Dominam meam et ad eorum heredes post obitum meum vna cum castro Rodnich rebus omnibus et personis plenum iure proprietatis respectum siue contradictione qualibet habituri. Insuper predictis Domino meo Meinhardo, Domine mee Elisabethe vxori sue atque ipsorum heredibus sub poena omnium, que habeo ex nunc vel habiturus sum, me obligo quod ad vixero sine omnis doli maculo fideliter obsequendum, eorumq. mandatis omnibus fideliter pariturrum. Econuerso et sepedicti Dominus meus et Domina mea me ad suam specialiter gratiam receperunt, me in iuribus meis si qua habere debeo ab Episcopatu Brixinensi, promittentes pro viribus conseruare et contra quosque michi aduersantes adesse auxilio consilio et fauore. In huius rei testimonium presentes literas meo iussi sigillo roborari. Coram his testibus. Domino Henrico de Matrai, Domino Henrico de Ouenstain, Domino Gregorio milite meo, Othone Capitaneo in Anania, Bertoldo quondam Burcrauo Tirolensi, Othone de Rothach et aliis multis. Datum per manus Notarii in Valle Passeier. A. D. 1271. Decimo quarto exeunte Maio. Indictione 14.

II. Ludwig Markgraf von Brandenburg und seine Gemahlin bewilligen dem Herzog Albrecht von Oesterreich die Einlösung drei tirolischer Herrschaften. 1354. (Nach der von D. Goitsfried Primisser aus dem Originale des Innsbrucker Archivs genommenen Abschrift.)

Wir Ludwig von Gots gnaden Marggraue zu Brandenburg vnd zu Lusth . des heiligen Romischen Reichs Obriester Kamerer . Pfallanthegraf bei Ayn . Herzog in Beyernd vnd ze Scrntin . Graf ze Tyrol vnd ze Görh vnd vogt der Gots huser Agley Tryend vnd Brichsen . Vnd wir Margareta

von der selben gnaden Gots . Marggrefinn ze Brandenburg etc sein Gemahel . Wehennen für vns vnd vnserer baider erben . die wir icko haben . oder fürbas miteinander gewinnen . Das wir Dem Hochgebornin Fürsten . Herhogen Albrecht ze Osterreich . ze Styren vnd ze Kerntin . vnserm Lieben Deheim vnd seinen erben . vollen gewalt geben haben . vnd geben in . ouch mit diesem brief . vnser Besten Rodenick . Erenberg . vnd den Stain vf dem Ritten . vnd swas dar ze gehöret, von dem Edeln manne . Herhogen Friderich von Deck vnserm besundern friund . ze ledigen vnd ze losen . vmb also vil gelts . als sei im vnd seinen erben . nach rechter vnd redelicher raitung . vnd auch vach vnserer brief sag, die wir . aneinander geben haben, von vns in pfands weise sein versezet . Da von wellen . vnd schaffen wir mit dem vorgehen Herhogen Friderich von Deck . vnd mit seinen erben . daz sei, an vnserer vnd vnserer erben stat . Dem vorgehen vnserm Lieben Deheim . Herhogen Albrecht vnd seinen erben . mit der losung der vorgehen vesten . vnd swas dar ze gehört, wartend vnd gehorsam sein . on alles verziehen vnd widerrede . Vnd waune sei . des gelts . nach rechter vnd redelicher raitung nach vnserer brief sag, Also gewert vnd bezalt werden, vnd vnserm Deheim vnd seinen erben die vorgehen drei vesten . vnd swas dar ze gehört . als sei die von vns icko . inne habent vegeantworten . vnd vns vnserer brief . die sei von vns vber die vorgehen pfantschaft innehaben, widergeben So sagen wir den vorgehen Herhogen Friderich vnd sein erben . vor vns . vnd alle vnserer erben . der trewe . gelubde vnd vrief . die sei vns von der vorgehen dreier vesten, wegen pffichtig vnd gebunden sint, ledig vnd loz . mit diesem brief . Der geben ist ze Insprugk . Nach Christs geburd, Driizehen Hundert Jar . dar nach in dem vier vnd fünfzigsten Jare, an Suntag nach sand Niclaus Tage .

III. Revers des Herzogs Albrecht von Oesterreich in Beziehung auf die in der vorstehenden Urkunde einkommenden drei Herrschaften. 1354. (Nach der von D. Gottfried Primmisser dem Wernheer'schen Urkundenbuche des Innsbrucker Archivs entnommenen Abschrift.)

Wir Albrecht von gots gnaden Herhog ze Osterreich, Bekennen — — Daz wir vnsern lieben Dheim Marggraf Ludwigen von Branndenburg vnd frawen Margreten seiner Gemahel, vnnsrer lieben Mumen, durch lieb vnd fruntschaft, so wir mit einander sein, vnd auch durch Ir fleißig bete willen, Ir drey Vesten Erenberg, den Stein gelegen an dem Ritten, vnd Rodnigk gelediget vnd geloeset haben, von dem Edlen manin Herhog Fridrichen von Tegk, umb Drey vnd zweinhig Tausent guldein, der Herhog Cunrad seligen wittiben Sechs Tausent gulden gewallen sind, so haben wir — — Marggraf Ludwigen, vnd frawen Margrethen seinem Gemahel — — geliehen funf Tausent Guldein, Darumb Sy Ir diener, aus der Laistung zu Augspurg geledigt haben, Also daz die Summ vberal bringt, Acht vnd zweinhig Tausent guldin, vnd für dieselben 28 fl. haben (sie) vnns — — versetzt vnd eingeanntwurt in pfandswaise, die — Vesten Erenberg, den Stein vnd Rodnigk, — — mit der beschaidenhait ob es zu schulden kãm, zwischen vnnsrer Tochter vnd Irm Sun, die wir nehò zueinander gelobt vnd gehaißen haben, das dann die 28 fl. zumallen sullen an dem heyratgut, daz wir vnnsrer tochter zu Irm Sun geben haben, Wår aber daz es zu schulden nicht kãm, des got nicht geb, das die Heyrat abgieng, so sullen die — drey Vesten — — vnnsrer — pfand sein zc. Wir sullen auch die — — Vesten, besetzen vnd entsetzen mit solichen Leuten, die des egenannten vnnsers Dheims rat sind, wie wir wellen, — — Wir — — sullen auch schaffen mit den, den wir die — Vesten — — empfelhen, daz Sy denselben vnserm Deheimen seiner Gemahel — — vnd Ir baider Erben, die Sy nehund miteinander haben,

oder noch gewynnt, die — Besten, zu aller Irer notdurft
 öffen, widermeniglich an wider vnns vnd vnser Erben, —
 — — Wär auch, das wir — — vnd — — der Marggraf,
 Fraw Margreth — — oder Ir Erben — — stößig mit ein-
 ander wurden, so sullen wir — — mit den — — Besten
 stille siben, vnd wider denselben vnnsern Oheim ꝛc. nicht sein
 noch tun, Es habent auch — — vnser Oheim der Marg-
 graf ꝛc. Innen behalten den gewalt, das Sy die — — vessen
 — — lösen mügen — — zu welcher Zeit Sy wellend, — —
 Vnd Sy sullen vnns auch die Betzalung desselben Gelds
 anntwurten vnd geben in der Stadt zu Salzburg oder ze
 Passaw, wedert halber In das allerpest fueget, Wir — sullen
 auch meniglich, er sey geistlich oder weltlich, die zu den —
 — Besten gehörend, vnd in denselben Gerichten gefessen sind,
 bey Irn Rechten vnd alten gewonhaiten, behalten vnd lassen
 beleiben, — — Es habend auch — — der Marggraf ꝛc. vnns
 — — gehaissen — — das Sy vnns vnd vnser Ambtlewt
 — — vor allem gewalt vnd vnrecht, auf der vorgegen pfanndt-
 schaft schirmen sullen, Wir sullen auch auf die vorgegen drei
 Besten — — fürbas mer nicht slaben int pfanndtswegs, vnd
 dem egenannten vnserm Oheim seiner Gemabel ꝛc. nicht mer
 darauf leihen noch geben. (Das Datum ist ganz dasselbe,
 wie in der Urkunde II.)

IV. Kaiser Maximilian I. verleiht Weiten von Wolken-
 stein die Herrschaft Rodeneck. 1491. (Aus einer
 von dem Herrn Grafen Karl v. Wolkenstein-Rodeneck
 mitgetheilten vidimirten Abschrift.)

Wir Maximilian von Gottes Gnaden Römischer König
 zu allen Zeiten Mehrer des Reichs zu Hungarn, Dalmatien,
 Croatien ꝛc. König Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Bur-
 gundi, zu Britant, zu Lotterick, zu Brabant, zu Steür, zu
 Kerenden, zu Crain, zu Lymburg, zu Luhenburg, und zu
 Gheldern, Grafe zu Flandern, zu Habsburg zu Tyrol, zu
 Phirt, zu Kyburg, zu Arthynes, und zu Burgundi Phallennh-

grafe, zu Heigow, zu Holand zu Seeland, zu Namur, und zu Zutghen, Margrafe des heiligen Römischen Reichs, und zu Burgau, Land Grafe in Elsass, Herr zu Friesland auf der Windischen Mark, zu Portenn, zu Salens, unnd zu Mecheln ic. Bekennen für unns unnsere Erben, und Nachkommen, und tun kundt allermenigklichen mit diesem Brief. Als dann der Edel unnsere lieber getreuer Veit Herr zu Wolkenstain unnsere Cammerer, Räte, unnd Obrist Feld Hauptmann Als wir durch unnsere wiederwärtigen von Flandern in unnsere Statt Prucke gefangen gewesen seyn, mit treuem, und hohem Fleiße bey dem allerdurchleuchtigsten, großmächtigsten Fürsten unnsern lieben Herrn, und Vater dem Römischen Kaiser ic. unnd unnsern lieben Neuen Dheimen Churfürsten, Fürsten, und andern unnsern, unnd des heiligen Reiches Unterthannen, gearbeit, Sein, unnd Ihr Lieb, unnd Andacht in eigner Persohn mit Heres Kraft erweckt, unnd zu unnsere Erledigung in Flandern gebracht, unnd sich aus freyem guten getreuen Willen, für uns in dieselb unnsere Statt Prucke in Gevendnuß ergeben. Dardurch wir dann erlediget, unnd mit unnsere Persohn aus dorsethan unnsere Statt kommen seyn. Unnd in unnsere Trone Hungern, und unnsern löblichen Hauße Desterreich zu Erobrung viel Stett, und Gesslößer, so dem benannten unnsern lieben Herrn, und Vater dem Römischen Keyser, unnd uns durch weylent Kunig Mathiasen zu Hungarn abgedrungen waren Und wir mit dem Schwert wieder erobert. Vil treuer gefissener, und nützlicher Dienste mit Darstreckung, unnd ungespahrt seines Leibs, und Guts, und sunst in vil ander wege uns dem heiligen Reiche, und unnsern löblichen Heusern Desterreich Burgundi, unnd Britani oft und viel erzeigt, unnd Beweiß hat, noch teglichs tut, unnd hiefür zu künfftlichen zu tun willig ist. Daß wir in Ansehung desselben, unnd aus sonderem gnedigen Willen, so wir zu Ime tragen, mit wolbedachtem Mute, guetem zeitigem Räte, unnd Rechter Wissen demselben von Wolkenstain unnd allen seinen Erben, das Gesslosse Rodneck in unnsere Grafeschaft Tyrol mit sammbt den Gerichten, Leüten, Lehenschaften Geisslicher,

unnd weltlicher. Unnd besonnder die Pfarre daselbs. Auch die Pallen Niderlag zu Mülbach mit allen seinen Herrlichkeiten, Oberkeiten, Freyheiten, Gerechtigkeiten, Weinwachs, Wiltpenen, Bischwaiden, Hölzeren, Wunn, Waiden, Synnsen Kennten Gülten, Nutzungen, Zugehörungen, unnd sunst allen andern Rechten, gueten Gewohnheiten, unnd alten Herkommen, nichts davon gesunder, oder abgeschaiden, sonder in aller Massen. Wie dann unnsere vordern Fürsten von Oesterreich, unnd Grafen zu Tyrol das gehabt, genützt genossen, unnd wir jezundt Innhaben zu Rechtem ganz lautterm angen gemacht, unnd gegeben haben, machen, unnd geben Ime das auch zu Rechtem gannz lautterm eygen von fürstlicher Macht, unnd als Herrn, und Landsfürst. Tun Ime auch hiemit die Gnade, ob ettwas von unnsern vordern, oder sunst von demselben Gessloff Rodneck versezet were, unnd Sy zu lösen gehabt hetten. Daß er, oder sein Erben dieselben an sich lösen sotten, unnd nützen, wissenlich in Kraft dis Briefs. Also daß der gemelt von Wolkenstain, und all sein Erben, das genannt Gessloff Rodneck mit sammt den Gerichten, Leuten, Lehenschafften Geislicher, und weltlicher. Auch die Pfarre daselbs, Und die Pallen Niderlage zu Mülbach mit allen Herrlichkeiten, Oberkeiten, Freyheiten, Gerechtigkeiten, Weinwachs, Wiltpenen, Bischwaiden, Hölzeren, Wunn, Waiden, Synnsen Kennten, Gülten, Nutzungen, unnd Zugehörungen, Und sunst allen anderen Rechten, gueten Gewonheiten, unnd alten Herkommen, wie dan unnsere vordern Fürsten von Oesterreich, unnd Grafen zu Tyrol, unnd wir das von alter herbracht, innehabt, genützt, unnd genossen haben, unfürbasser ewigklich aygens Weise innhaben, gebrauchen, nützen, niesen, versezten, verkaufen, verküemern, verwechseln, hingeben, oder verschaffen zu Seel, Leib, oder in ander Wege wenden. Unnd sunst alles das damit handdeln, gefaren, tun, unnd lassen, füllen und mügen. nach Frem Nuße, Willen, unnd Wohlgefallen, als mit anderm ihrem eygen Guet an unnsere unnsere Erben, unnd Nachkommen, unnd sunst menigklichs von unnsere wegen Irrung, Hindernuß, und Widersprechen. Wenn wir unas

für unns unnsrer Erben, unnd Nachkommen aller Eyn-
 schaft, unnd Gerechtigkeit, so wir darann, unnd darzu ge-
 hebt, oder in einich Weiße hetten mügen gehabt gennlich
 hiemit verzhigen, Und die auf Sy gewendet geferet, Und das
 alles aus unnsrer unnsrer Erben, unnd Nachkommen Gewalt
 nuze, unnd Gewer genommen. Unnd in des obgenannten
 Weiten Herrn zu Wolfenstein, und aller seiner Erben Nuze,
 Gewalt, unnd Gewer gegeben, unnd geantwurtet haben.
 Wir unnsrer Erben, unnd Nachkommen, sollen, unnd wellen,
 auch den jetztgenannten von Wolfenstein, unnd all sein Er-
 ben bey der Gewer, und Eigenschaft des gemelten Gesslosses,
 der Gerichten Leüten, Lehenschaften, anch der Pfarr daselbs,
 unnd Pallen Niderlage zu Mülbach, mit sammbt aller Nu-
 zungen, Zugehörungen, Freyheiten, unnd Gerechtigkeiten.
 Ob Sy jemandt jezzo, oder in künftig Zeit, ichts daran ir-
 ren, oder ansprechen wolt, oder wurde, Hand haben, Schü-
 zen, unnd Schirmen, Ihr gewern gnedig Herrn, unnd Ver-
 tretter seyn vor Geislichen, unnd weltlichen Gerichten.
 Unnd wo In des not syn wurde, als solcher Eigenschaft
 Gewehrchaft, unnd unnsrer Grafenschaft Tyrol Recht, unnd
 Herkommen ist alles getreulich, unnd ungenuerlich. Mit Ur-
 kundt dits Briefs besigelt mit unnsrer Küniglichen anhan-
 genden Innsigel. Geben zu Nuremberg am Zwen, unnd
 zweinzigisten Tag des Monats July. Nach Cristi Geyurde
 Bierzeihen Hundert, unnd im ains unnd neünzigisten. Unser
 Reichs des Römischen im Sechsten, unnd des Hungarischen
 im Ersten Jahr.

(L. S.)

 Commissio Dni
 Regis p. p.

V. Bischof Johann von Brixen spricht den gestorbenen
 Walthar von Bintel vom Banne los. 1309. (Nach
 dem Originale des Brixner Archivs.)

Wir Johan von Gotes Gnaden Bischof ze Brixen ver-
 zehen, vnd ofnen an difem Briefe. das Walthar, weilent

von Wintulln driu gut innehet, die hernach benant sint, die unsers Goteshaus sint, vnd darum oezzerhalb freithofes gelegen ist. dieselben Guet haben wir den Ehinden seinen Söhnen Dietmar Niskelein, Berchtolt an berecht vor rechts, vnd wolten die nuze von den gueten zu dem Erchen gehapt haben mit rechte. Die gut haissent also, aines haisset Pitzon in Taffbewes, aines haisset ze Sunzdorf haus vnd Hof vnd Wiesen vnd Aefere ze Naiders: gehört in vnser Chorhleben. do vut Dyetmar der vorgenannte zuo vnd Niskele sein ruder, vnd stunden vor vnser von allen dem rechte, die sie heten oder gehalten möchten an den vorganten Guten. Vnd haben sich vüerzicht getan aller der Ansprach hinze Bus vnd hinc den Goteshaus, die si vmb die gut vnd hinc den guten zespochen habent oder heten: also beschaidenleich, das wir Bren vater oez dem Panne haben gelassen vnd Ime den freithof erlaubent haben, vnd darin gelacit haben. Vnd sel der Ehlinge vmb die nuze überhaben von den Guten. Vnd habent vns das verpürget mit Dietmar dem Maier von Wintulln, vnd mit Chuonrat dem Phunder, das sie Dietmar vnd Niskele die vorgenannten vnd Berchtolt Ir pruder hinc vns noch hinc den Goteshaus nimmermer nicht anzuvodern noch spochen sullen mit di heinen sachen vmb die vorgenannten gut. Wer das das si dawider iht teten oder wider vnser Goteshaus, so shullen wir vnser Purien darumb bedöten, vnd shullen allen Unserin recht sten hinc Walther das man den wider an das velt legen soll, vnd hinc den Ehinden also an dem Alrestim Tage um alliu—, die recht, die wir, oder das Goteshaus hinc den Ehinden haben. Des sind Geziuge Herr Beringer vnser Chapellan, Miniger von Wintulln, Albrecht sein sun, Dietmar des Mäiers sun, Peter der Tulpe, Fridrich in dem felde, Hacinze von Noeche, Albrecht oef dem Haeine, Hainereich der Tonner Lantman, Albrecht von Haslach, Hainereich von Haslach, Chuonrat der Mesner oes Margen, Albrecht vnd Berchtolt ouf Taffbewes. Darumb das also war sei, vnd stete beleibe, haben wir vnser Insigel, vnd Arnold der schönacker sein Insigel ze ainer Brhuene gehenchet an disen brief. das ist ge-

sehen ze Bintlun in unserem Markhofe dar von Christes Gewurt ergangen waren, als man da zalte tausend Jar vndriuhundert Jar, vnd niun Jar des nehisten Sonntages nach sande Martens tage.

Anmerkung. Das angehängte Siegel stellt den auf seinem Stuhle sitzenden, mit der einen Hand segnenden, mit der andern den Bischofsstab haltenden Bischof vor, und hat die Umschrift: S. Johannis Dei misericordione Ecclesiae Brixinensis Episcopi.

VI. König Heinrich verleiht eine Wagengerechtigkeit zu Mühlbach. 1333. (Nach dem Original in der Kirchentruhe zu Mühlbach.)

Wir . Heinrich . von Gots gnade, Chunig ze Beheim und ze Polan Herzog in Thierde und Grafe ze Tirol Verleihen an disem briefe, daz wir Rudigern . und seinen erben von Mülbach die besund genad getan habe, daz wir welln, daz er den Sechsten Wagen hab in aller den weis und mit allen den Rechten als ander unser burger daselben von unsern gnade Wagen habent, dieweil wir in den gunen, und unser genad ist, und gebieten unserem getrewen Englmaren von Bilands, Richter ze Mülbach, oder wer nach im chunftig Richter daselben wird vestichliche bei unsern hulden, daz er den vorgenanten Rudigern daran vriste und schirme und in dheim hindrunge noch irrunge dran von niemand lazze widerbaren, und geben im dez disen offen brief versegelten mit unserm hangenden Insigl, der gebe ist auf Sant Zenenberch nach Christes geburte Dreitzhen Hundert Jar, und darnach in den drew und dreizzigsten Jare des Dreitags vor dem Chassuntag.

Indictione prima.

Verbesserungen im VII. Bande.

- S. 6. Zeile 23 statt Vels, lies: Vals.
 — — — 25 — Sarek, lies: Sarns.
 — 9. — 1 — Bölseck, lies: Bilscek.
 — 12. — 7 — Gifer, lies: Gifen.
 — 13. Anmerkung. Zeile 15 statt 1813, lies: 1815.
 — — — — 16 — drei, lies: fünf.
 — 25. Zeile 22 statt Vipitemum, lies: Vipitenum.
 — 26. — 14 — erkannt, lies: erbauet.
 — 173. — 12 — Insubunha, lies: Insuburha.
 — — — 28 — Cadubna, lies: Cadubria.
 — 180. Anmerkung. Zeile 16 statt gemäß der, lies: gemäß den.

Verbesserungen im VIII. Bande.

S. 138. Z. 1. nach sind ist einzuschalten:

Der Buchstabe A. erscheint in der Form, wie er in den Inschriften dieses Gefäßes geschrieben ist, auch auf einigen der ältesten römischen Consularmünzen und in einigen der ältesten bekannten Inschriften, welche Lanzj in seinem Saggio T. I. p. 162. Tab. II. n XIII. bekannt gemacht hat, sonst kaum irgendwo, was einen fernern Beweis von dem hohen Alter dieses Gefäßes gibt.

S. 152 nach Zeile 4 ist einzuschalten: Albita kry-
 stallisirt aus dem Zillerthale und von Schmirn.

Von Seite 225 bis Seite 262 statt Landesgouverner,
 lies: Landesgouverneur.

S. 238 statt charakterische, lies: charakteristische.

— 246 — van Beethoven, lies: von Beethoven.

— — — Musikdiretors, lies: Musikdirektors.

— 250 — ihm, lies: ihn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Preu Ignaz Theodor von

Artikel/Article: [Historische, topographische und statistische Nachrichten von dem k.k. Landgerichte](#)

Mühlbach. 1-74